

Teil 1: Das Gnadenwerk Gottes bei unserer Errettung.

Der Heilige Bund mit Gott

Mit unserer Bekehrung und der Bekräftigung und Bezeugung mittels der Taufe stehen wir in einem Bund mit Gott. Wir haben schlussendlich unseren Widerstand gegen Ihn und Seine Gnade aufgegeben und uns in Sein Licht gedreht. In diesem Licht dürfen wir nun unser ganzes restliches Leben verbringen. Gottes unverbrüchliche Treue wird uns dabei **festhalten**, wo wir drohen, den Halt zu verlieren. Er wird uns **nachgehen**, auch wenn wir ganz lange vor Ihm davonlaufen. Er wird uns **lieben**, auch wenn wir es wagen, Ihn anzuklagen. Er wird uns **trösten**, auch wenn unser Herz zerreißen mag.

Seine Bundestreue ist unverbrüchlich. Seinen Bund mit Israel hat Er nie aufgekündigt. So wird Er auch den Bund mit uns, den Er mit dem teuersten überhaupt – nämlich dem Blut Seines einzigen Sohnes – erkaufte, bis in alle Ewigkeit halten.

Im Alten Bund wohnte Gott mitten unter Seinem Volk, im Neuen Bund wohnt Gott in den Menschen, die sich zu Ihm bekennen. Im Alten Bund hing der Segen von der Einhaltung des Gesetzes ab, im Neuen dagegen hängt er allein von Christi Tod ab. Der Alte Bund ist

unterbrochen bis zur Wiederkunft Christi, der Neue Bund wirkt heute in uns.

Im Neuen Bund gibt es eine Veränderung IM gläubigen Menschen. Die Menschen des Alten Bundes standen unter dem Zwang des Gesetzes, der Mensch des Neuen Bundes hat den Wunsch, ja das Verlangen nach Treue zu Gott: denn das Gesetz Gottes ist in unsere Herzen geschrieben. Israel kann die Herrlichkeit des Herrn noch nicht erkennen, wir aber können es.

Es ist daher ein wichtiger Glaubensgrundsatz, zu sagen: Gott ist treu. Dieser Satz hat **immer** Gültigkeit. Ich muss mich nicht danach fühlen, ich muss es nicht logisch beweisen oder darlegen können - **ES IST SO**. Daran zu rütteln, hieße, den Glauben aufzugeben, Gott klein zu reden und der Wahrheit Seines Wortes den Rücken zuzukehren.

Die Schrift kennt viele Zusagen an den Gläubigen und es mag eine hilfreiche Übung sein, diese alle zu entdecken.

„Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“ (Mt 28,20)

„In der Welt habt ihr Angst, aber siehe, ich habe die Welt überwunden.“ (Joh 16,33)

„Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt, in dem bleibe ich auch.“ (Joh 15,5)

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter euch.“ (Mt 18,20)

„Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“ (1Joh 1,9)

Diese und weitere Zusagen gelten uns und sind **absolute** Wahrheit - wie die ganze Schrift. Wir müssen diese Zusagen kennen, um Gott mehr und mehr vertrauen zu können. Nur durch Vertrauen können wir den Willen des Herrn für unser eigenes Leben mehr und mehr erkennen.

Doch wir sehen auch, dass in diesem neuen Leben noch reichlich von unserem alten Leben übrig ist. Es ist nicht alles rosarot. Da ist noch immer Sünde in meinem Leben. Sünde, die mich mehr oder weniger stört. Auch Sünde, die ich noch gar nicht als Sünde erkannt habe.

Hat Gott mich denn nicht von all meinen Sünden gereinigt?

Bin ich etwa nicht heilig?

Habe ich am Ende das Heil doch wieder verloren?

Solche Fragen werden jeden Christen hier und da überfallen. Deshalb braucht es gesunde Lehre. Diese Lehre formt sich nach und nach zu der bei jedem Menschen eigenen Theologie. (Im Übrigen haben auch Heiden eine Theologie, sie ist nur nicht auf den ewigen Gott ausgerichtet.) Dies soll nicht heißen, dass nun jeder ein ‚professioneller‘ Theologe wird. Vielmehr ist es so, dass jeder sein Leben gemäß seinem Erkenntnisstand vom Herrn und daher immer weniger von sich selbst formen lässt. Das Gebäude aus eigener Erkenntnis und eigener Weisheit ist dann die persönliche Theologie.

Um dieser Theologie ein Fundament zu geben, mögen die folgenden Erörterungen dienen.

Gottes Werk

HEILIGER BUND MIT GOTT

GOTTES Werk (Rö 3,24) der HEILIGUNG (1 Thess 4,7)

Römer 3,24 und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.

Wir haben uns Gottes Gnade nicht verdient, nicht verdienen können. Gott allein hat die Erlösungstat für all unsere Sünden vollbracht. In diese Gnade hinein werden wir wiedergeboren. Wir sind nicht mehr *Sünder in der Hand eines zornigen Gottes*¹, sondern **Kinder in den Armen eines liebenden Vaters**.

Dieser Vater ist so ganz anders als jeder irdische Vater. Er ist **immer** treu, **immer** da, **absolut** verlässlich und bricht Seinen Bund mit uns **nie**.

Unsere Sünden sind gewegewaschen, wenn wir uns unter das Kreuz von Golgatha stellen und die Vergebung der Sünden durch das Blut unseres Herrn Jesus Christus annehmen.

Diese Vergebung brauchen wir jeden Tag neu, da wir jeden Tag sündigen. Doch wir dürfen uns gewiss sein, dass Jesus wirklich für **alle** unsere Sünden gestorben ist: die vergangenen, die gegenwärtigen und die zukünftigen.

¹ Eine sehr empfehlenswerte Predigt von Jonathan Edwards, unter diesem Titel im Internet zu finden; zuerst veröffentlicht am 8. Juli 1741

Doch was ist Vergebung? Vergebung bedeutet nicht vergessen, denn vergessen lässt sich nicht befehlen. Vergebung bedeutet, dass der, der vergibt, sich gegenüber dem, dem er vergibt, so verhält, als wäre die nun vergebene Sünde nie geschehen: der Vergebende redet nicht mehr darüber, versucht nicht mehr darüber nachzudenken, erwähnt sie mit keinem Wort gegenüber anderen, nimmt fortan von dem anderen nur das Beste an und behandelt ihn, als wäre er **ohne Sünde**.

Wer diese Vergebung nicht praktiziert, wird Bitterkeit in seinem Herzen nähren und ebenfalls keine vollständige Vergebung erhalten. Denn das Vaterunser sagt es deutlich: Gott soll uns unsere Schuld so vergeben, wie auch wir unseren Schuldigern vergeben. Dieses ‚wie‘ verknüpft unsere Vergebung mit der Vergebung des Herrn. Wir können nicht nur Gott um Vergebung bitten und die Menschen in unserer Umgebung von unserer Vergebung ausschließen. Wir sind hier verpflichtet, zu vergeben und um Vergebung zu ersuchen. Das Gleichnis des unbarmherzigen Knechtes (auch Schalksknecht, Matthäus 18,21-35) verdeutlicht dies plastisch.

Auch wenn du vor der Bekehrung ein ruhiges und scheinbar gutes Leben geführt hast, wenn du dich also keines Verbrechens im Sinne des weltlichen Gesetzes schuldig gemacht, pünktlich die Steuern bezahlt hast und immer freundlich zu den Menschen warst, so ist doch deine Sündenlast groß gewesen: Du hast Gott nicht die Ehre gegeben und dabei ständig gegen das erste Gebot verstoßen. Du hast Gott ignoriert und dich selbst zum Gott aufgeschwungen. Du bist den Götzen von Karriere, Hochmut oder der Spaßgesellschaft gefolgt, statt deinem Schöpfer zu danken und Ihm zu huldigen. In Gottes Augen ist jede Sünde gleich groß und – sie ist todeswürdig (Römer 6,23).

Vor diesem Tod kann uns nur Seine Gnade retten. Der Weg nach oben kann nicht vom Menschen geebnet werden, er muss von Gott kommen. So wie Jakob einst von der Himmelsleiter träumte, die er nicht bauen konnte, so wie die Menschen von Babel den Turm nicht in den Himmel bauen konnten, so unmöglich ist es einem Menschen aus eigenem Verdienst in den Himmel zu kommen.

Gott musste sich zu uns Menschen herablassen und ebnete damit den Weg zu Ihm hin. Sein Sohn Jesus Christus hat sich aller Herrlichkeit entäußert, um uns nahe zu sein. Allein Sein Opfer war rein und konnte so all unsere Sünden wegwischen. Wir sind nun in der glücklichen Lage, dieses Opfer anzunehmen und so frei zu werden von jeglicher Last.

Nur Gott kann uns die drängenden Fragen des Lebens beantworten:

Woher komme ich? – Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde hat dich gemacht.

Wohin gehe ich? – Du bist dazu bestimmt, ewig in Gottes Herrlichkeit zu leben.

Wozu lebe ich? – Um Gott zu dienen und Ihm alle Ehre zu geben.

1. Thessalonicher 4,7: Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinheit, sondern zur Heiligung.

Wir sind berufen dazu, heilig zu leben – also sündlos. Doch wir sehen – wie Paulus in Römer 7,23 ausgeführt hat – dass wir immer noch sündigen. Also sind wir doch nicht heilig?

Nun, wir sind gerecht gesprochen vor Gott und in Seinen Augen sind wir also genauso gerecht und heilig wie Sein Sohn Jesus Christus. Wenn der Vater auf uns schaut, sieht Er uns durch Jesus hindurch. Jesus steht vor Seinem Vater und vor uns als eine Art Maske oder Filter. Denn Er hat ja alle unsere Schuld auf sich genommen und uns dadurch befreit. Er ist nun Mittler und Anwalt während unseres irdischen Daseins.

Wir müssen nicht uns selbst und unsere begrenzten Fähigkeiten anschauen, wenn wir durch den Tag gehen. Vielmehr dürfen wir auf die Kraft unseres Herrn vertrauen, der uns durch den Tag trägt. Ohne Seine Gnade würden wir keinen einzigen Atemzug machen und ohne Seine Gnade wäre unser Leben vollkommen nutzlos.

Denn wir sind ja immer noch erdgebundene Wesen. Unser Eingangstext verweist auch nicht auf einen Status, sondern auf einen Vorgang. Im **Zustand** der Rechtfertigung durchlaufen wir den **Vorgang** der Heiligung.

Wie geht das vor sich?

Der Fortschritt



Wir sind einem laufenden Prozess unterworfen, der einen Anfang in unserer Bekehrung hatte und sein vorläufiges Ziel mit unserem Tod erreichen wird. Dazwischen gibt es eine Menge zu tun und zu erleben. Wachstum, Rückschläge, Freude, Trauer – um nur einiges zu nennen.

Nach jedem Tal der Sünde folgt ein erneuter Aufstieg zur Gnade mit Gottes Hilfe. Er begleitet uns und führt uns, wo wir unsicher sind. Er will mit uns an uns arbeiten – Er wird nicht gegen unseren Willen arbeiten. Er will uns dienen, so wie Jesus Seinen Jüngern bei der Fußwaschung gedient hat. Er macht sich klein für uns, damit Er in uns groß wird.

Jesus ist immer noch Diener der Menschen, die Ihm folgen. Seine Aufgabe ist es, für uns einzustehen, wo immer wir sind. Er hatte vor aller Zeit den Beschluss gefasst, alles Leid dieser Erde auf sich zu nehmen, um uns davon zu befreien. Dieser größte aller Liebesdienste stellt uns auf weiten Raum.

In Seiner großen Liebe für jeden Einzelnen von uns hat Er souverän beschlossen, jeden durch sein persönliches Trainingsprogramm zu schicken. Dies alles tut er zielgerichtet und ungeachtet unserer Fehlschläge. Wenn wir meinen, Gott würde es nicht schaffen, in einem Bereich unseres Lebens unsere Sünde zu eliminieren, so stehen wir in einem Irrtum. Dem Herrn ist **nichts** unmöglich.

Häufig ist es aber so, dass Gott an etwas anderem in uns arbeiten will, das der Arbeit mit dem von uns anvisierten Bereich im Wege steht. Wir wollen etwas vielleicht schnell haben, doch Gott will uns zuerst in unserer Geduld erproben, bevor Er mit etwas anderem fortfährt. Zudem müssen wir immer bedenken, dass es Gottes Zeit ist und nicht unsere. Als Schöpfer der Zeit steht Er außerhalb der Zeit und kann sie so viel besser überblicken als jeder von uns.

Im Folgenden wollen wir uns gemeinsam den Prozess anschauen. Dabei bedienen wir uns eines einfachen Bildes.

Unser Lebenshaus



Das Symbol eines Hauses mag hier zu Verdeutlichung erhalten. Ein Haus besteht aus einem Fundament, einem oder mehreren Stockwerken und einem Dach. Das ist eine gute Grundkonstruktion. Ohne Fundament wird das Haus einstürzen und ohne Dach regnet es herein.

Dieses Haus des Lebens wird von unserem Herrn gebaut. Dieses Haus ist unsere Zuflucht und unsere irdische Heimat. Dabei dürfen wir voller Vertrauen alles Gott überlassen.

Wie sagt der Psalmist (Psalm 38,16, 25,20; 56,4)?

ICH HARRE AUF DICH.

ICH TRAUE AUF DICH.

ICH HOFFE AUF DICH.

Wenn Jesus uns in unserm Gottlosen Leben vorfindet, so gleichen wir einem alten, verfallenen Haus, dass jeder gerne abreißen würde. Doch Jesus reißt uns nicht ab. Er dreht uns nicht um und um, bis wir selbst nicht mehr wissen, wer wir sind. Er nimmt uns nicht einfach alles weg, um uns dann etwas Neues zu geben. Er löscht den glimmenden Docht nicht aus und bricht auch nicht das geknickte Rohr (Jesaja 42,3; Matthäus 12,20). Nein, Sein Joch ist leicht (Matthäus 11,30) und Sein

Wesen ist sanftmütig (Matthäus 11,29). Seine Liebe ist radikal, aber Seine Maßnahmen sind es auch – aber nicht so, dass wir uns davor fürchten müssten.

Haben wir ein gutes Fundament? Hält das Dach wirklich dicht? Sind die Mauern stark genug? Wann ist das Haus fertig? Was muss ich dabei tun? Was bedeuten also die einzelnen Teile des Hauses in unserem Leben?

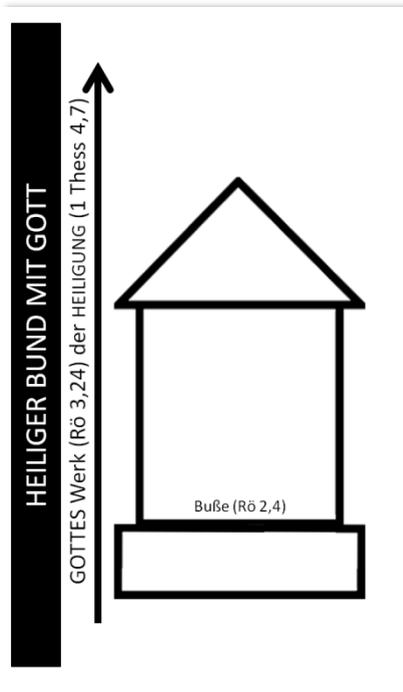
Behalten wir Folgendes im Kopf:

Denn einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus (1. Korinther 3,11).

Du bist mein Fels und meine Burg (Psalm 31,4; auch Psalm 71,3).

Er [Gott] ist ein Schirm. (Psalm 32,7; 91,1+4).

Buße



Betrachten wir zuerst einmal das Haus an sich. Wenn das Haus unser Leben ist, so ist etwas darin geschehen, als wir zu Gott kamen:

Römer 2,4b: Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Wir haben Buße getan über unsere vergangenen Sünden. Doch wir sind damit nicht völlig sündlos, sondern müssen täglich Buße tun für unsere neuerlichen Sünden. Warum? Weil Gottes Güte nur darauf wartet, dass wir zu Ihm

kommen mit unserer Schuld, damit Er uns erneut davon befreien kann.

Wie anders könnten wir denn leben? Eine einmalige Befreiung von den Sünden der Vergangenheit reicht eben nicht aus, weil wir doch weiter sündigen. Jesus hat aber einmal für alle unsere Sünden – die vergangenen, die gegenwärtigen und die zukünftigen – Sein Leben gegeben. Dies ist ein einmaliges Geschenk der Gnade unseres Herrn. Wir müssen dieses Geschenk nur annehmen und uns so in die völlige Abhängigkeit von unserem Herrn begeben.

Die Buße besteht dabei aus 6 Schritten oder Stufen²:

1. Sündenerkenntnis (Lukas 15,17; Psalm 51,5; 1. Könige 8,38; Josua 7,21-23; Epheser 5,8.13; Apostelgeschichte 9,3-4)
 - a. Sündenerkenntnis setzt voraus, dass man klar Gut von Böse unterscheiden kann. Ein grundsätzliches Verständnis davon hat jeder. Doch nur ein eingehendes Studium der Schrift verhilft zu der tiefen Erkenntnis von Sünde, die mehr ist als das, was andere Böse nennen.
 - b. Sünde bedeutet einfach: Trennung von Gott. Ich verlasse Seine ‚Weide‘ und gehe meine eigenen Wege. Ich setze mein Vertrauen in Menschen oder die Umstände oder irgendeine Statistik statt auf Gott. Doch was nicht zu Seiner Ehre geschieht, ist nutzlos.
 - c. Vor allem muss man sich trennen von den Begriffen kleine Sünde, große Sünde, Todsünde. Alle Sünden haben den gleichen Stellenwert. Einzig die Sünde gegen den Heiligen Geist ist die, die nicht vergebbar ist. Doch die kann m. E. ein wiedergeborener Christ nicht begehen, da er durch den Heiligen Geist versiegelt ist.
2. Reue über die Sünde (Apostelgeschichte 2,37; Psalm 38,18; Sacharja 12,10; 2. Korinther 7,9-10; Lukas 7,38; Hebräer 12,17; Jeremia 31,15-16; Hosea 7,14; Hesekeel 24,16.17.24)
 - a. Reue bedeutet nicht, dass man unglücklich ist über etwas, weil es etwas gekostet hat. Reue bedeutet, dass man sieht, WEN man mit dieser Sünde getroffen hat und Schmerz

² Der geneigte Leser möge sich eingehend mit den angegebenen Bibelstellen auseinandersetzen, um zu einem rechtschaffenen Verständnis der Buße zu kommen. Entnommen den Studienbüchern von Ron Harris zu Coram Deo.

- darüber empfindet, dass nun die Beziehung zu Ihm gestört ist.
- b. Reue heißt, tief betroffen zu sein und die Größe der Schuld anzuerkennen. Reue heißt auch, keine Entschuldigungen oder Ausflüchte für das eigene Tun zu suchen oder geltend zu machen. Die Sünde kam von mir und so ist auch die Reue allein meine Sache.
3. Scham über die vollbrachte Sünde (Jeremia 6,15; Jeremia 31,19; Esra 9,6; 2. Samuel 10,4-5; Hesekiel 16,61.63; Micha 7,9; Klagelieder 3,28.29.38)
 - a. Auch hier geht es nicht darum, sich vor den Menschen zu schämen, weil man selbst einen Verlust an Ansehen und Glaubwürdigkeit erlitten hat. Auch die Scham ist auf Gott gerichtet, denn Ihn habe ich hintergangen und beleidigt.
 - b. Die Scham führt uns vor Augen, was wir angerichtet haben und lässt uns die Auswirkungen der Sünde spüren. Wir haben etwas verloren, dass wir doch nicht verlieren wollten. Wir haben etwas getan, dass nach menschlichem Ermessen nicht korrigierbar ist. Die Scham führt uns auf uns selbst zurück und lässt uns erkennen, wie sehr wir falsch lagen.
 4. Sündenbekenntnis oder Beichte (Psalm 32,5; Sprüche 28,13; Lukas 15,18; 1. Könige 8,47; Apostelgeschichte 26,18; Josua 7,19-20)
 - a. Sich selbst verurteilen
 - i. Ich spreche nicht das Urteil über mich, sondern verurteile mich grundsätzlich für meine Schandtät.
 - b. Die eigene Schuld zugeben und Gott Recht geben

- i. Die Schuld liegt allein bei mir und Gott hat Recht darin, diese Schuld mir zuzuweisen und die Schuld Sünde zu nennen.
- c. Die Sünden beim Namen nennen
 - i. „Herr, vergib mir meine Sünden“ ist zu allgemein, um als echtes Benennen zu gelten. Es muss klar heißen: „Ich habe Herrn X mit Y beleidigt/geschädigt und dabei Z Schaden angerichtet.“
- d. Die Wurzel und die Quelle bekennen
 - i. Alles Böse kommt aus dem Herzen des Menschen. Ich bin willentlich meiner Begierde gefolgt und habe dabei Gott missachtet. Es sind nicht die Umstände oder die Not, die mich verleitet haben. Ich habe mich losgerissen aus dem Bund mit Gott und bin meine eigenen Wege gegangen.
- e. Die erschwerenden Umstände zugeben (Missbrauch der Gnade und Missachtung der Ermahnungen Gottes in der Vergangenheit)
 - i. Vor allem bei wiederholter Sünde gilt: da ich bereits wusste, was diese Sünde anrichtet, wie ich sie ausgeübt habe, was dazu geführt hat, usw. und weil ich die Gnadenmittel Gottes ausgeschlagen habe (Ermahnung der Geschwister, Hilfsangebot eines Seelsorgers, Rechenschaftspartner ...) ist auch dies Bestandteil des Bekenntnisses
- f. Mit seelischem Schmerz über die Taten
 - i. Der Verlust der Nähe zu Gott ist in der Seele spürbar. Dieser Schmerz kann zwar anderen vorgespielt, nie aber vor Gott nachgeahmt werden.
- g. Vor allen, vor denen gesündigt wurde

- i. Wenn meine Sünde sich gegen andere gerichtet hat (das gilt im Allgemeinen nicht für Gedankensünden), so muss ich bei allen diesen anderen um Vergebung bitten (auch bei Ungläubigen).
 - h. Frei und ungezwungen
 - i. Wenn ich es nicht aus freien Stücken machen kann, ist das Bekenntnis nicht ernsthaft. Mein Gott gibt mir durch die Kraft der Vergebung auch die Kraft eines freien Bekenntnisses.
- 5. Der Hass zur Sünde (Hesekiel 36,31; Psalm 119,128; Hiob 42,5-6; Römer 7,15; 2. Samuel 13,15; Jesaja 2,20; Jesaja 30,22; Kolosser 3,5)
 - a. Wie groß muss dieser Hass sein? Nun, sicher nicht so groß wie die Liebe Christi zu uns. Vielmehr muss der Hass gegen die Sünde größer sein als zuvor die Liebe zu dieser Sünde, sonst wird sich die Sünde ihren Platz zurückerobern.
- 6. Die Sünde lassen
 - a. sich von der Ausschweifung und von den Huren vor dem Vater lossagen und sich mit Christus verloben
 - i. Die Umkehr von der Sünde beinhaltet klar ein vollkommenes Lassen dieser Sünde. Man kehrt ganz zu Gott zurück und entsagt dem Nachgehen der sündigen Begierden.
 - b. Für sich selbst und andere sterben, um für Christus zu leben
 - i. Dies ist das Abtöten des Fleisches, dass im menschlichen Leben Stück für Stück geschieht.
 - c. Unumkehrbar

- i. Die Sünde darf nicht wieder begangen werden. „Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.“

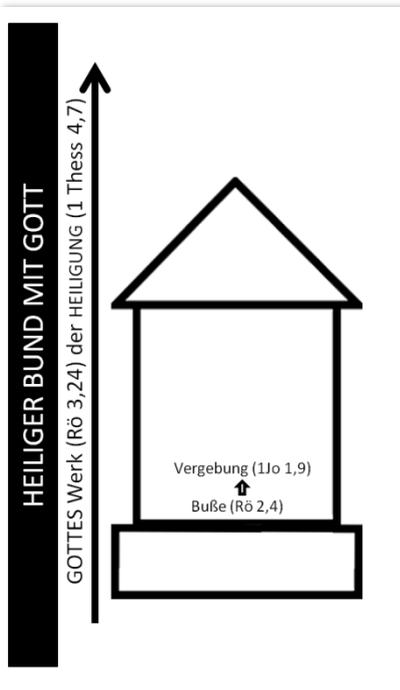
Diese Schritte sind keine mechanische Vorlage. Einzelne Schritte mögen ineinander übergehen, das eine oder andere mag auch übergangen werden. Auch mag es sein, dass Buße hier und da eben nicht vollkommen ist.

Sodann wird Gott den Sünder erneut überführen und ihn dahin führen, wo er erkennt, was noch fehlt für die völlige Wiederherstellung der Beziehung.

Auch ist zu beachten, dass der reuige Sünder nicht von der Vergebung anderer Menschen abhängig ist. Andere mögen Zeit benötigen für ihre Vergebung. Diese Zeit ist zu gewähren, denn Vergebung kann man nicht erzwingen.

Die obige Aufstellung soll dazu dienen, zu überprüfen, ob eine Buße wirklich vollständig getan wurde oder ob vielleicht doch noch etwas fehlt.

Vergebung



1. Johannes 1,9 Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.

Matthäus 18,21 Dann kam Petrus zu Jesus und fragte: "Herr, wie oft darf mein Bruder gegen mich sündigen und ich muss ihm vergeben? Siebenmal?" 22 "Nein", antwortete Jesus, "nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzig Mal.

Und wenn wir zur Buße zu Ihm kommen, garantiert Er uns die Vergebung. Das ist Sein Teil des Bundes, sein Teil der Abmachung: Er hat uns einmal von der Sündenlast befreit und Er will es immer wieder tun. Er will, dass wir zu Ihm kommen, bereuen und um Vergebung bitten.

Wir dürfen dabei immer an den verlorenen Sohn denken. Sein Vater **rannte** ihm entgegen, kaum dass er ihn erblickte. Der Sohn musste keinen Kniefall machen vor seinem Vater. Er musste nicht winseln oder heulen. Der Vater war froh, ihn wieder zu haben und veranstaltete sogleich ein Fest.

So ist es auch bei uns: wir müssen nicht warten, bis ein bestimmtes Gefühl der Reue da ist, wir können gleich beim kleinsten Anzeichen von Reue zu unserm Vater kommen und die Sache bereinigen. Und wir können Ihn dabei bitten, dass Er uns echte Reue und echte Buße gibt.

Will ich anderen vergeben, müssen mir folgende Dinge klar sein.

Was ist Vergebung nicht?

Ich kann nicht aus mir selbst heraus vergeben. Ich darf (und muss!) dafür beten. Vergebung ist auch kein Gefühl – gerade bei schwerwiegenden Verletzungen oder hohen Schäden wird mir nicht nach Vergebung zumute sein. Vergeben heißt auch nicht vergessen – denn vergessen kann man nicht befehlen. Vergebung ist aber auch keine Schönrederei. Das Vergangene lässt sich nicht wegwischen.

Als am 2. Oktober 2006 in einer amischen Dorfschule 5 Kinder ermordet und 3 weitere verletzt wurden, staunte die Weltöffentlichkeit über die Reaktion der Ältesten der Amish-Gemeinde.

Am Tag der Schießerei wurde ein Großvater eines der ermordeten amischen Mädchen gehört, der einige junge Verwandte ermahnte, den Mörder nicht zu hassen, und sagte: "Wir dürfen nicht schlecht über diesen Mann denken" Ein anderer amischer Vater bemerkte: "Er hatte eine Mutter und eine Frau und eine Seele und jetzt steht er vor einem gerechten Gott", erklärte Jack Meyer, ein Mitglied der Gemeinschaft der Brüder, der in der Nähe der Amish in Lancaster County lebt: "Ich glaube nicht, dass es hier jemanden gibt, der etwas anderes tun will, als zu

vergeben und nicht nur diejenigen zu erreichen, die auf diese Weise einen Verlust erlitten haben, sondern auch die Familie des Mannes zu erreichen, der diese Taten begangen hat."

Ein Sprecher der Familie Roberts, aus der der Mörder stammte, sagte, dass ein amischer Nachbar die Roberts-Familie Stunden nach der Schießerei aufsuchte und ihr umfassende Vergebung zusprach. Mitglieder der Amish Community besuchten und trösteten Roberts' Witwe, Eltern und Schwiegereltern. Ein Amish-Mann hielt Roberts' schluchzenden Vater in seinen Armen, angeblich bis zu einer Stunde lang, um ihn zu trösten. Die Amish haben auch einen gemeinnützigen Fonds für die Familie des Schützen eingerichtet. Etwa 30 Mitglieder der Amish-Gemeinschaft nahmen an der Beerdigung von Roberts teil, und Marie Roberts, die Witwe des Mörders, war eine der wenigen Außenstehenden, die zur Beerdigung eines der Opfer eingeladen wurde.

Marie Roberts schrieb einen offenen Brief an ihre amischen Nachbarn und dankte ihnen für ihre Vergebung, Gnade und Barmherzigkeit. Sie schrieb: "Eure Liebe zu unserer Familie hat dazu beigetragen, die Heilung zu ermöglichen, die wir so dringend brauchen. Geschenke, die ihr gegeben habt, haben unsere Herzen auf eine Weise berührt, die keine Worte beschreiben können. Euer Mitgefühl reicht über unsere Familie, über unsere Gemeinschaft

hinaus und verändert unsere Welt, und dafür danken wir euch aufrichtig". Die Amish akzeptieren normalerweise keine Spenden, aber wegen der extremen Natur der Tragödie wurden Spenden angenommen. Richie Lauer, Direktor der Täuferstiftung, sagte, dass die amische Gemeinschaft, deren religiöser Glaube ihnen die Krankenversicherung verbietet, die Spenden wahrscheinlich dazu verwenden wird, die medizinischen Kosten der ins Krankenhaus eingewiesenen Kinder zu decken.

Einige Kommentatoren kritisierten die schnelle und vollständige Vergebung, mit der die Amish antworteten, und argumentierten, dass Vergebung unangemessen ist, wenn keine Reue zum Ausdruck gebracht wurde, und dass eine solche Haltung das Risiko birgt, die Existenz des Bösen zu leugnen, während andere sie unterstützten. Donald Kraybill und zwei andere Wissenschaftler des amischen Lebens stellten fest, dass "Loslassen von Groll" ein tief verwurzelter Wert in der amischen Kultur ist, die an die Vergebung von Märtyrern einschließlich Dirk Willems und Jesus selbst erinnert. Sie erklärten, dass die amische Bereitschaft, auf Rache zu verzichten, die Tragödie nicht rückgängig macht oder das Unrecht begnadigt, sondern einen ersten Schritt in Richtung einer hoffnungsvolleren Zukunft darstellt.

(Zitat aus der amerikanischen Wikipedia, https://en.wikipedia.org/wiki/West_Nickel_Mines)

Was ist Vergebung also?

Sie ist eine Entscheidung, die ich treffen muss und die ich nur mit Gottes Hilfe durchführen kann (Matthäus 6,12; 18,27.32). Vergebung kann sich keiner verdienen und ich erhalte sie auch unverdient (Lukas 7,42-43; 2. Korinther 2,7-10; Epheser 4,32; Kolosser 3,13).

Was bedeutet Vergebung?

Sie kann einen hohen Preis kosten – doch Jesus hat den höchsten Preis für unsere Vergebung bezahlt. (s. a. Jesaja 59,2; Römer 6,23). Nicht vergebene Schuld trennt uns von Gott, Buße führt uns zurück (Jeremia 31,34; Psalm 103,12; 130,3-4; 1. Korinther 13,5).

Die Entscheidung zu vergeben, bedeutet:

- Ich werde an diese Sache nicht mehr denken
- Ich werde diese Sache niemandem mehr vorhalten und sie nicht gegen jemanden verwenden
- Ich werde anderen nichts davon sagen
- Ich werde nicht zulassen, dass dies zwischen mir und dem anderen steht oder unsere Beziehung schädigt

Ein Merksatz für Kinder ist:

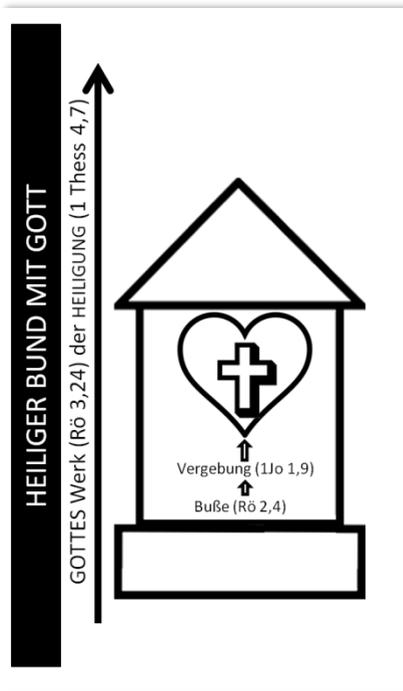
**Gute Idee:
Ich tu dir nicht weh;
Klatsch, Tratsch: Nein!
Lass uns Freunde sein.**

Wann muss ich denn eigentlich vergeben?

Geringfügige Vergehen können übersehen (zugedeckt) werden. Anderenfalls muss zuerst ich bei mir eine vergebungsbereite Haltung einnehmen. Dazu muss ich die Schuld zuerst vertikal mit Gott klären (Markus 11,24; Lukas 6,28; Apostelgeschichte 7,60). Erst dann kann ich Vergebung horizontal zusprechen. Dies gilt besonders, wenn der Andere erkennbar Buße getan hat (Lukas 17,3-5; Matthäus 18,16-20).

Wenn wir Jesu Vorbild ansehen, so hält Er für jede unserer Sünden die Vergebung bereit. Sie wirkt für uns aber erst durch die Buße über die jeweilige konkrete Sünde.

Der Siegeszug Jesu



So reinigt Er unsere Herzen und ist Herr über unsere Seele. So kann der Heilige Geist in uns Seine volle Wirkung entfalten. Unser Wille zur Reinheit treibt uns in die Arme des Vaters und Er nimmt uns bereitwillig auf. Immer und immer wieder.

Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass Gottes Vergebung endgültig ist. Obwohl Er ein allwissender Gott ist und somit nichts vergisst, beschließt Er in Seiner unendlichen Gnade, so zu leben, als sei die Sünde nie geschehen, wenn Er sie einmal vergeben hat. Er wirft sie „ins äußerste Meer“ (Micha 7,19)

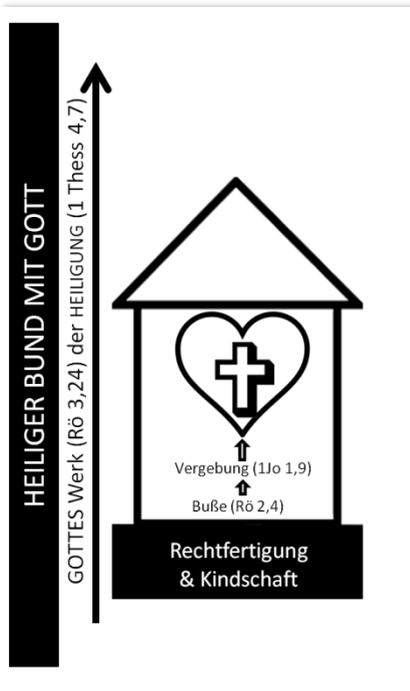
und gedenkt ihrer nimmermehr. Er zählt nicht unsere Sünden und Er kennt auch keine Wiederholung. Für Ihn ist es immer das erste Mal.

Das ist besonders wichtig für wiederholte Sünde. Wer jedoch an eine Sünde gebunden ist, so dass er trotz alledem nicht von ihr loskommt, sollte sich einem erfahrenen Seelsorger in seiner Gemeinde

anvertrauen. Wo dieser nicht vorhanden ist – was leider noch recht häufig vorkommt – gibt es andere Anlaufstellen³.

³ Z. B.: <https://www.biblische-seelsorge.net/> - <https://biblischeseelsorge.org/> - <https://www.abem.de/> - <https://bsb-online.de/>

Unser Fundament



So leben wir nun auf dem Fundament der Rechtfertigung und der Kindschaft.

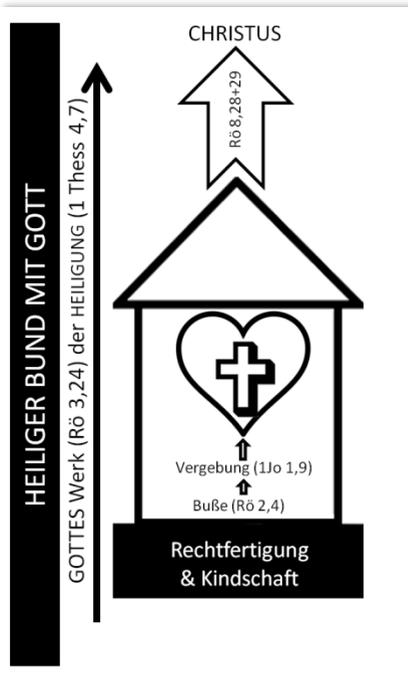
Dieses Fundament geht nie in die Brüche, es hält ewig. Wir sind und bleiben Kinder des Höchsten - Prinzen und Prinzessinnen - und sind in Seinen Augen immer gerechtfertigt.

Auch mit der schlimmsten Verfehlung können wir zu Ihm kommen. Auch mit unseren dunkelsten Ängsten, mit unserer größten Wut. Er wird nicht wanken oder zurückweichen.

Wenn wir versuchen, etwas aus eigener Kraft zu verändern - und somit auf das Fundament unseres Selbst bauen -, dann werden wir scheitern. Es nutzt nichts, einen tiefen Riss in der Hausmauer mit Heftpflaster zu überbrücken, wenn der Riss aus einem fehlerhaften Fundament kommt. Es nutzt nichts, einen Regenschirm über dem Dach aufzuspannen, damit es nicht hereinregnet, es braucht eine grundlegende Sanierung. Es nutzt auch nichts, mit Sandsäcken gegen eine immer weiter steigende Flut anzukämpfen, die das Haus fortreißen wird, da es auf Sand gebaut ist.

Hilfe kommt von Gott allein. Gott kann dabei einen Seiner treuen Diener - Sein Bodenpersonal - nutzen. Sei also darauf gefasst, dass Gott dir helfen will - immer und auch, wenn du ihn nicht rufst.

Alles wird gut!?



Wohin führt uns das alles? Welches Ziel verfolgt der Herr damit? Wir haben das Gefühl, als würde es niemals enden. Doch Gott verfolgt bei jedem Plan auch ein Ziel.

Römer 8,28 Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. 29 Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.

Wir sind berufen von Gott. Wozu? - Um Seine Kinder zu sein. Damit sind wir Brüder und Schwestern Jesu und erben mit Ihm das ganze Himmelreich. Dieses Erbe steht uns schon jetzt zu. Es ist unabänderlich. Unser Lebensweg ist von Gott vorgezeichnet, denn Er hat uns dazu ausersehen, auserwählt und berufen, eben diesen Weg zu gehen. Es hängt also in keinsten Weise von uns ab, was geschieht, sondern einzig von Gott.

Darum können wir aus Seiner Hand sowohl das Gute als auch das Böse nehmen (Hiob 2,10). Denn auch das Böse dient uns zum Guten: um unsere Geduld zu prüfen, unser Ausharren zu trainieren und uns von unseren sündigen Verhaltensweisen zu reinigen. Auch wenn wir bösen oder schwierigen Menschen begegnen, dienen sie als Prüfung unseres Glaubens. Menschen können uns nichts anhaben – unsere Seele ist es, worauf es Gott ankommt, nicht unser Fleisch. Jeder positive Ausgang einer Prüfung stärkt unser Vertrauen in unser Lebensfundament.

Wenn wir auf ein anderes Fundament setzen, bekommt unser Haus Risse. Wenn wir dann ignorieren, dass das Fundament das Problem ist, versuchen wir, dieses Haus mit Putz zu kitteln. Wir geben ihm einen neuen Anstrich. Wir legen eine Eisenklammer darum, damit es nicht zerbricht. Wir stützen es mit Balken gegen Umstürzen ab. Wir legen Sandsäcke drumherum, um das Wasser abzuhalten. All das hat aber nur kurzfristigen Erfolg.

Aber welchen Umweg wir auch immer nehmen, Gott wird immer einen Weg finden, um uns auf das richtige Fundament zurückzubringen. Und Gott wird auch immer Seine helfende Hand nach uns ausstrecken.

Unser Ziel ist Christus

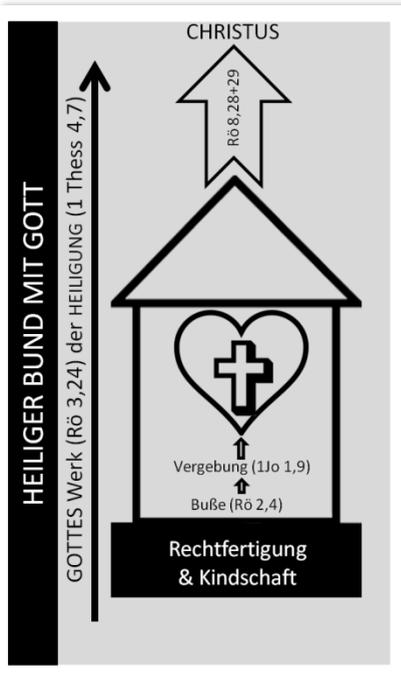
Diejenigen, die Gott gerettet hat und die Ihn dafür lieben, dürfen wissen – also ganz gewiss sein – dass ihnen alles zum Besten dient, auch wenn es sich gerade nicht so anfühlt. Ja, es wird sich sogar meistens nicht so anfühlen, denn die Erziehung zum Besseren weg vom Schlechten – von unseren alten Angewohnheiten und sündigen Verlangen – fällt uns schwer. Immer wieder halten wir an alten Gewohnheiten fest und klammern uns an überlieferte Traditionen.

Doch das Ziel dieser Erziehung ist Christusähnlichkeit. Wenn wir uns Christus ansehen und uns mit Ihm vergleichen, werden uns unser ganzes Leben lang Bereiche in unserem Leben auffallen, wo wir noch nicht wie Er sind. Auch wird es Bereiche geben, die wir schon ‚gewonnen‘ glaubten, wo wir dann doch wieder rückfällig werden. Dennoch steht uns das Ziel klar vor Augen.

Wir müssen uns immer mehr ins Licht der Gnade Gottes drehen. Es ist so, wie wenn wir abends auf einer schneebedeckten Straße von einem Auto vollgespritzt werden. Zuerst können wir nur das Wasser spüren und denken uns, dass das schon trocknen wird. Unter der nächsten Straßenlaterne sehen wir, dass auch reichlich Schutz mit dabei war. Wenn wir uns das Malheur zu Hause im hellen Licht ansehen, bemerken wir auch noch die Ölflecke darin.

Der Schaden ist also größer als zuerst gedacht. Es liegt aber nicht am Licht, dass der Schaden so groß ist. Denn je mehr Licht wir zulassen, desto mehr erkennen wir den tatsächlichen Umfang des Schadens. Da viele Sünden nur oberflächlich geschehen, darunter aber weitere Sünden lauern, dürfen wir nicht aufhören, Gottes Licht in unser Leben zu lassen. Er will auch die entlegensten Ecken unseres Lebenshauses beleuchten, damit wir zusammen mit Ihm erkennen, was uns noch voneinander trennt.

Gottes Gnade



So groß ist Gottes Gnade! Er belässt es nicht bei einer Einmal-Aktion. Nein, Er ist immer mit uns dabei. Egal, wo wir hingehen, ist Er da – denn Sein Geist wohnt ja in uns. Seine Gnade und Liebe zwingen Ihn geradezu dazu, an uns zu arbeiten. Wie ein Steinmetz haut Er Stück für Stück die Ecken und Kanten aus unserem „Fleisch“, damit wir einst blütenrein und frei von Falten vor Ihm stehen werden.

Aus Gnade hat Er sich unserer armen Seele erbarmt und sie gerettet vor dem ewigen Tod. Die gleiche Gnade und die damit verbundene Liebe treiben Ihn nun

beständig dazu an, uns zu dienen. Dabei verfolgt Er immer unser Bestes – auch wenn wir das gerade nicht so sehen. Er allein hat die Übersicht. Er allein kennt unseren Anfang und unser Ende. Darin müssen wir Ihm immer mehr vertrauen.

Zu sein wie Jesus – das ist Sein Ziel. Das sollte auch unser Ziel sein. Denn Gott ist gut. Gott macht keine Fehler. Sei nicht verzagt, denn: Gottes Plan mit dir fängt heute an. Schau nicht auf das Gestern – es ist vorbei und nicht mehr zu ändern. Schau nicht auf das Morgen, denn

du kannst die Zukunft nicht bestimmen. Schau auf das Heute, wie du deine Beziehung mit Gott gestalten kannst. Sorge dafür, dass du Ihm alles darlegst, was dich bewegt und lass dich dann von Ihm führen. Bleibe beständig, bleibe am Ball. Seine Hilfe ist ganz nah!

Das Werk der Heiligung, der Kern des Evangeliums in Römer 8,28.29, die Zusage der Vergebung und die rechte Buße sind Kernelemente des geheiligten Lebens. Wenn Gott mich aus Gnade gerettet hat und ich nichts weiter dazu tun kann, um Ihm zu gefallen, wenn ich beständig Vergebung erfahren darf und um die rechte Buße bitten darf, damit ich umkehren kann von meinen Sünden – dann ist der Weg gemäß Römer 8,28.29 geebnet und ich kann mich voll in die Gnade des Herrn fallen lassen.

Was habe ich denn im Leben zu befürchten? Gott hat mich zu Seinem Kind gemacht, weil Er es so wollte. Sollte Er davon je wieder ablassen können? Wenn Er in Seinem Sohn alles für mich geopfert hat, was soll ich mich dann noch abmühen – ich bin gerettet und das ganze Leben auf dieser Erde ist reine Gnade – denn es ist nicht die Hölle, die ich wirklich verdient habe.

Teil 2: Das Böse

Ein Gleichnis

Mt 7,24-27

Das BÖSE

Doch wir sind noch nicht am Ende.
Lesen wir Matthäus 7,24-27:

24 Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. 25 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet. 26 Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute. 27 Als nun ein

Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.

Wie so häufig in der Schrift benutzt der Autor hier eine doppelte Ausführung der Argumente, um sie zu betonen und damit darzulegen, dass das hier Gesagte besonders wichtig ist.

Es gibt hier einen klugen und einen dummen Mann. Beide bauen ein Haus, aber auf verschiedenen Fundamenten. Der eine hört und tut, der

andere hört auch, aber tut nicht – er handelt nicht nach dem, was er gehört hat. Auf beide Häuser fällt nun derselbe Regen, greifen dieselben Winde an, das gleiche Wasser fließt auf die Häuser zu. Doch nur eines hält stand, das andere zerbricht.

Die Stürme greifen das Fundament des Hauses an.

Zwar kann man ein beschädigtes Haus reparieren. Man kann Klammern um die Mauern legen, man kann es mit Sandsäcken gegen die Fluten schützen oder man könnte sogar einen Schirm über dem Haus aufspannen, damit es nicht nass wird. Aber wenn das Fundament nichts taugt, nutzen all diese Maßnahmen letztlich nichts. Sie sind nicht mehr als ein Pflaster auf eine große, lebensbedrohliche Wunde.

Die Stürme offenbaren somit die Qualität des Fundamentes. Die Stürme in unserem Leben offenbaren stets unser wahres Fundament. Worauf verlassen wir uns? Worauf stützen wir uns? Wohin gehen wir in der Not?

Dunkle Wolken am Horizont

Dunkle Wolken ziehen am Horizont auf! Ein Sturm naht heran! Bin ich in Gefahr? Ist mein Haus in Gefahr? Wird Gott halten, was Er versprochen hat? Kann Er den Sturm abwenden? Wird Er mich bewahren? Was kommt da auf mich zu?

Fragen, die wir uns bewusst vielleicht viel zu selten stellen. Denn wir leben – zumindest in der westlichen Welt – in einem Zustand, wo wir Stürme in der Regel nicht zu fürchten haben. Wir sind gewappnet gegen die meisten Hochwässer und wir müssen uns auch nicht vor einer Dürre fürchten.

Manche von uns leben mitten in der Stadt, wo man dunkle Wolken gar nicht herankommen sieht. Sie sind plötzlich da. Doch wir können auch sofort Schutz vor ihnen finden.

So mag es auch in unserem Leben sein. Wir sehen die Versuchung nicht als solche. Wir erkennen den Sturm nicht als Prüfung Gottes, sondern meist als persönlichen Angriff. Darum kämpfen wir auch ganz persönlich und allein. Doch gegen was? Und warum eigentlich?

Wir werden die Antwort noch finden. Doch was ist eigentlich ein Sturm in unserem Leben? Jede Versuchung, die uns trifft, jedes Ereignis, das uns von Gott trennen könnte, ist ein solcher Sturm. Es kann eine Krankheit, ein materieller Verlust, ein Streit, eine kritische Begebenheit, ein harsches Wort, ein unliebsamer Mensch sein. Alles, was uns trifft und den „ruhigen Lauf des Lebens“ stört, ist ein Sturm.

Aber denken wir an folgende Begebenheit:

Matthäus 8,24 Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm auf dem See, sodass das Schiff von den Wellen bedeckt wurde; er aber schlief.

Markus 4,37 Und es erhob sich ein großer Sturm, und die Wellen schlugen in das Schiff, sodass es sich schon zu füllen begann.

Lukas 8,23 Auf der Fahrt aber schlief er ein. Da fiel ein Sturmwind auf den See, und [das Schiff] füllte sich, und sie waren in Gefahr.

Jesus schlief während des Sturms, weil Er sich sicher wusste. Er war sicher geborgen in der Hand Seines Vaters. Die Jünger dagegen fühlt sich keineswegs geborgen, sie hatten Angst. Obwohl der Herr selbst bei ihnen war, hatten sie noch nicht das Vertrauen in Ihn, das nötig war. Jesus stillte dann den Sturm, denn Er ist der Herr über alle Wetter. Dann aber wandte Er sich Seinen Jüngern zu und fragte sie, ob sie denn nicht glauben würden.

So müssen auch wir uns in allen Stürmen unseres Lebens fragen, ob wir denn nicht glauben, wenn wir Angst vor einem Sturm haben. Jesus hält ALLES in Seiner Hand:

Matthäus 10,29: Ihr wisst doch, dass zwei Spatzen für ein paar Cent verkauft werden. Doch nicht einer von ihnen fällt auf die Erde, ohne dass euer Vater es zulässt.

Kenne das Böse

Nennen wir die Wolke auf der Grafik „das Böse“. Wenn das Haus der Heiligung angegriffen wird, so kann dies nur böse sein.

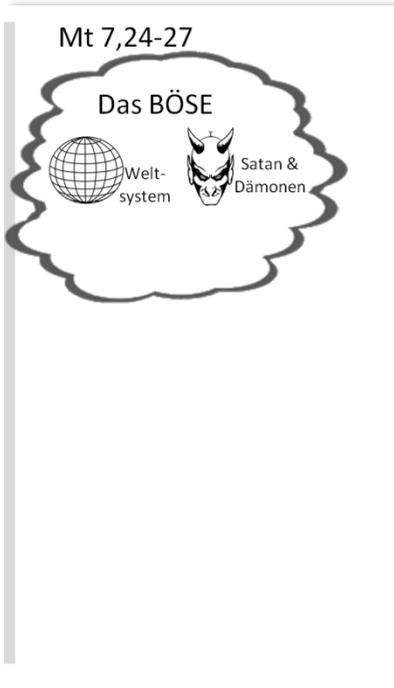
Woher kommt das Böse? Die Schrift ist eindeutig: es kommt nicht von Gott. Das Böse ist nicht Teil Seiner ursprünglichen Schöpfung. Das Böse ist die Folge einer Entscheidung. Satan hat sich gegen Gott entschieden. Seine Engel haben sich gegen Gott entschieden und wurden Dämonen.

Adam und Eva haben sich gegen Gott entschieden und so wurde die ganze Schöpfung mit der Sünde belastet.

Satan ist der Herrscher dieser Welt. Aber er steht immer noch unter der souveränen Herrschaft Gottes. Er kann nicht handeln, wie er will. Wir sehen dies deutlich bei Hiob. Wir sehen dies deutlich bei den Geisteraustreibungen Jesu. Könnte Satan handeln wie er will, wäre diese Welt tatsächlich längst gottlos.

Doch wie gut sind wir gegen das Böse gerüstet? Wie schwer ist der Sturm ? Wo am Haus wird er angreifen?

Der Einfluss der Welt



Das, was wir täglich erleben, sind die Auswirkungen einer gefallenen Welt voller Sünde und einer verdorbenen Schöpfung. Da ist nichts Gutes in den Menschen. Konsumterror, Kriegstreiber, Egoismus sind an der Tagesordnung. Gott spielt keine Rolle – stattdessen Macht, Geld, Sex und am besten alles kombiniert.

Wir sollen uns von dieser Welt absondern. Gleichzeitig leben wir in dieser Welt. Absondern heißt ja nicht, dass wir aus der Welt scheiden oder als Eremiten leben sollen. Absondern heißt vielmehr, die Dinge dieser Welt ganz gering zu schätzen bzw. sogar gänzlich abzuwerten und zu

verachten.

Alle Kostbarkeiten und Reichtümer dieser Welt sind Nichts in Gottes Augen. Wir brauchen das nicht, denn wir können es nicht mitnehmen. Vielmehr haben wir, damit wir geben können. Reichtum ist ja an sich nicht verboten. Aber wir brauchen ihn nicht, um leben zu können und glücklich zu sein.

Die Welt jedoch zielt auf unsere Neugier. Sie betont dabei die Gier. Jeder soll bitte schön immer nur das Neueste haben und das Neueste

wollen. Warum bitte gibt es alle Jahre wieder neue Automodelle? Könnte man die vorhandenen nicht einfach immer weiter verbessern? Warum gibt es bei so etwas wie Kinderwagen Saisonware? Warum werden Vorjahresmodelle ausrangiert, abverkauft, weggeworfen? Weil unsere Wirtschaft vom Teufel getrieben ist und immer wieder mehr und höher und weiter sein will – vor allem beim Gewinn für die Aktionäre.

Dabei müssen wir aufpassen, dass wir ein waches Auge auf uns selbst haben. Alles hat seine Zeit, sagt Salomo (Prediger 3,1ff) und auch: Es gibt nichts Neues unter der Sonne (Prediger 1,9). Alles ist schon mal da gewesen: reden, essen, trinken, anziehen, sich fortbewegen, etwas produzieren, säen, ernten, usw. Daran hat sich im Grundsatz nichts geändert. Es hat nur eine andere Farbe, eine andere Form oder Strom bekommen.

Wäre Salomo ohne iPhone glücklich gewesen? Hätte Jesus Galiläa im Hippie-Bus durchquert? Wäre Paulus um die ganze Welt gejettet? Hätte Abraham sein Hab und Gut in Lastwagen oder in Waggons verpackt?

Wir meinen häufig, früher wäre alles einfacher gewesen, weil die Menschen weniger hatten. Freilich, die größere Auswahl in der heutigen Zeit trägt noch mehr zur Verwirrung bei, aber damals gab es dennoch genügend Dinge, die zur Ablenkung von Gott taugten.

Salomo ließ sich von seinen 1000 Frauen zu fremden Göttern verführen. Jesus hatte – wie der moderne Prediger auch – viel mit unverständigen Menschen und Anfeindungen anderer, religiöser Lager zu tun. Paulus war so oft schiffbrüchig geworden, dass andere das Schiff als Transportmittel längst gemieden hätten. Abraham, der

von Ort zu Ort zog, um Weideflächen für sein Vieh zu haben, musste sich schließlich dem Neid seines Neffen ausgesetzt sehen.

Alles lässt sich auf eine einzige Ursache und einen einzigen Zweck zurückführen.

Der Einfluss Satans

Satan spielt in dieser Welt eine große Rolle. Er und seine Dämonen dürfen nach dem Willen Gottes auf der Erde herrschen. Doch seine Macht ist begrenzt durch Gottes Macht. Aber jeder, der ihm zu Willen ist, wird ein Werkzeug gegen Gott - und uns.

Satan ist kein ebenbürtiger Gegner Gottes. Hier kämpfen nicht zwei Superhelden auf Augenhöhe miteinander. Satan kämpft um die Seelen der Menschen, indem er sie versucht, verführt und wegzieht von Gott. Manche Menschen sind tatsächlich direkt von Satan oder seinen Dämonen besessen.

Doch auf Christen hat Satan keinen direkten Zugriff mehr. Er kann uns nur noch indirekt angreifen. Er kann die Physik um uns herum beeinflussen. Aber er beherrscht uns nicht. Insbesondere sind Krankheiten nicht automatisch auf dämonischen Einfluss zurückzuführen (Johannes 9).

Gleichzeitig gibt es Menschen, die unter dem direkten Einfluss Satans leben. Sie haben sich der Magie verschrieben oder können mit der Totenwelt kommunizieren – zumindest behaupten sie das. Andere sind offene Satanisten. Von solchen Menschen müssen wir uns fernhalten⁴,

⁴ Freilich gibt es auch immer welche unter diesen, die Hilfe suchen. Dafür sollen wir offen sein.

denn sie operieren ganz offen gegen Gott. Mit ihren Machenschaften haben wir nichts zu tun.

3Mo 19,31 Ihr sollt euch nicht den Totenbeschwörern und Wahrsagern zuwenden, dass ihr nicht durch sie unrein werdet; ich bin der HERR, euer Gott.

3Mo 20,6 Wenn sich jemand den Totenbeschwörern und Wahrsagern zuwendet, so will ich mein Antlitz gegen ihn kehren und will ihn aus seinem Volk ausrotten.

3Mo 20,27 Wenn ein Mann oder eine Frau Totengeister beschwören oder wahrsagen kann, so sollen sie des Todes sterben; man soll sie steinigen; ihre Blutschuld komme über sie.

Unser Herr und Gott warnt in Seinem Wort sehr eindringlich vor Totenbeschwörern und Wahrsagern. Totenbeschwörer [oder Geisterbefrager] sind Medien, die als Mittler angeblich Kontakt zu Totengeistern aufnehmen, hinter denen sich aber in Wirklichkeit Dämonen verbergen. Wahrsager sind Menschen, die behaupten, sie könnten in die Zukunft sehen.

Gott verbietet Seinen Nachfolgern den Umgang mit solchen Menschen. Denn dadurch werden sie unrein. Sie lassen sich willentlich mit Sündern ein, die aktiven Kontakt zu Satan und seinen Dämonen haben. Man darf ihnen nicht zu nahe kommen. - Das lässt sich vergleichen mit einem angeketteten Hofhund. Man kann sich ihm bis auf eine gewisse Distanz nähern und ihn ärgern, ihn herausfordern. Er bellt dabei

immer lauter und wird schier verrückt, weil die Kette ihn zurückhält. Doch ein Schritt zu weit und das Drama nimmt seinen Lauf. Besser ist es, ihn ganz in Ruhe zu lassen.

Dämonen sind kein Spielzeug und wir sollen sie auch nicht herausfordern. Keineswegs dürfen wir unser Interesse an ihnen persönlich werden lassen. Die Schrift gibt uns genügend Informationen über sie und das ist ausreichend für uns. Im Alten Testament wurden jene mit dem Tod bestraft, die sich mit Wahrsagern und Totenbeschwörern abgaben. Gott wandte sich von ihnen ab und das Volk durfte einen solchen Menschen steinigen. Somit erging es diesen Menschen genauso, wie den Wahrsagern und Totenbeschwörern selbst. Die aktive Beschäftigung mit den Dämonen ist eine todeswürdige Sünde.

Warum ist dies unserem Herrn so wichtig?

Dazu müssen wir uns zurück an den Anfang begeben. Im Garten Eden hat Eva sich mit dem Teufel unterhalten. Wohlgermerkt wusste sie nicht, mit wem sie es zu tun hatte. Doch der Teufel oder seine Dämonen kommen nie in ihrer eigenen Identität zum Vorschein. Sie verstellen sich, um den Menschen zu täuschen. So war es auch bei Eva und der Betrug gelang. Zuerst sündigte sie gegen den Gott, der ihr und ihrem Mann alles untertan gemacht hatte, was Er speziell für sie geschaffen hatte. Sie hatten alles, doch da gab es ein kleines Verbot. Dieses Verbot benutzte der Teufel in Schlangengestalt, um Eva in die Sünde zu führen. Sie riss dann ihren Mann mit in diese Sünde – dies übrigens ohne Zutun Satans – und damit war die Welt verloren.

Das blühende Paradies, die Schönheit in Reinkultur, der Friede in Vollendung, ja, die gesamte Schöpfung war einer einzigen Lüge zum Opfer gefallen. Damit war die Welt von jetzt auf gleich verloren. Alles

Schöne bekam den schalen Beigeschmack der Sünde. Alles Gute hatte nun auch etwas Böses in sich und Liebe und Frieden und Freude waren für immer auch mit Hass, Krieg und Trauer verbunden. Die Erde wurde zu einem einzigen Jammertal.

So viel Schuld - nur weil ein Mensch mit Satan gesprochen hatte. So viel kaputt wegen ein paar Sätzen. Eine logische Überlegung, die leider nicht weit genug verfolgt wurde und alles Schöne hatte ganz plötzlich ein Ende. Darum ist es gefährlich, mit Satan zu diskutieren.

Sind schon unsere eigenen Rechtfertigungen für unsere eigene Sünde reine Augenwischerei, so ist Satan ein Meister der Lüge. Er kann die Wahrheit so sehr verdrehen, dass sie wie Wahrheit aussieht und doch keine ist.

Wahrheit und Lüge in dieser Welt stehen sich wie 1 und 0 in der digitalen Welt gegenüber. Es gibt nichts dazwischen: AN oder AUS. Eine Lüge ist eine Lüge. Jede noch so kleine Lüge ist ein Toröffner für weitere, größere Lügen.

Von einer Lüge zu unterscheiden ist der Irrtum. Ich kann mich irren - in meiner Auslegung, in meiner Wortwahl, in meiner Erkenntnis der Wahrheit. Doch davon kehre ich um, wenn mich jemand aus der Schrift heraus eines besseren belehrt. Eine Lüge ist aber die aktive Entscheidung gegen die Wahrheit. Eine Wahrheit mit einer Prise Salz namens Lüge ist nicht mehr die Wahrheit (Galater 5,9).

Wir haben die Freiheit durch Christus, unseren Herrn, erhalten. Doch dies ist keine Freiheit, die wir aufs Spiel setzen dürfen für ein kleines Spiel mit dem Feuer der Dämonenwelt. Es ist die Freiheit, auf Unwichtiges verzichten zu können, um sich dem Wichtigsten auf dieser Welt zu widmen. Es ist die Freiheit, mit allem vor unseren Gott

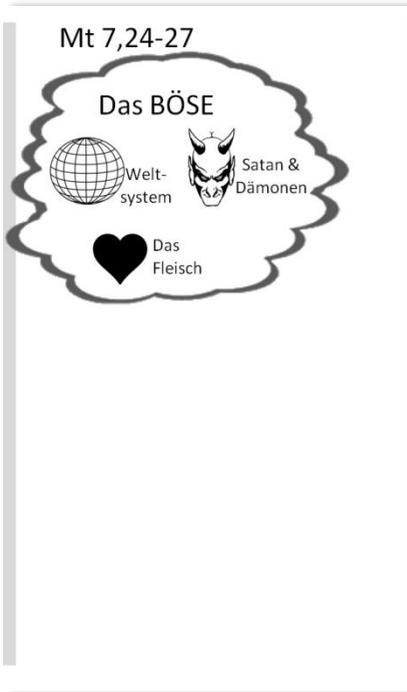
zu treten und uns in Seinem Licht reinigen zu lassen. Es ist die Freiheit, uns zu irren, um uns auf den rechten Weg zurückführen zu lassen.

Betrachten wir mal die kleine Welt einer Familie. Wie viel setzt einer aufs Spiel, wenn er sich ganz für Satan entscheidet? Die Frau wird ihrem Mann früher oder später folgen. Wenn ein Kind in diese kleine Welt hineingeboren wird, gerät es auch unter den Einfluss Satans – und so kann sich das über Generationen hinweg fortsetzen. Die Horrorgeschichten von Häusern, in denen merkwürdige Dinge vorgehen, sind nicht alle frei erfunden. Sie haben eine Grundlage im Wirken der Dämonen in dieser Welt. Klopfgeister, Besessenheit – all das ist real. Und es passiert, weil Menschen Satan und seine Dämonen zu sich einladen.

Asien gilt vielen als Hort der Weisheit in dieser Welt. In den Weiten Asiens und anderen Teilen der Welt herrscht bis heute der Glaube an Naturgeister vor. Hier gibt es auch Menschen, die sich ganz einem Dämon hingeeben haben und dies auch offen zugeben. Diese Besessenheit wird von einer Generation zur nächsten weitergegeben. In ihrem Dorf sind diese Menschen große Zauberer und angesehene Bürger. In Wirklichkeit aber sind sie Festungen des Bösen in dieser Welt. Diese Menschen müssen nicht immer explizit Böses tun. Nein, sie können ganz liebenswürdige Menschen sein. Durch ihren Einfluss halten sie die Menschen aber von Gott ab – und so ist das Werk Satans vollbracht.

Satan versteckt sich hinter guten Taten. Satan versteckt sich hinter der Wahrheit. Satan ist nicht allgegenwärtig, aber überall zu finden.

Wo ist unser Herz?



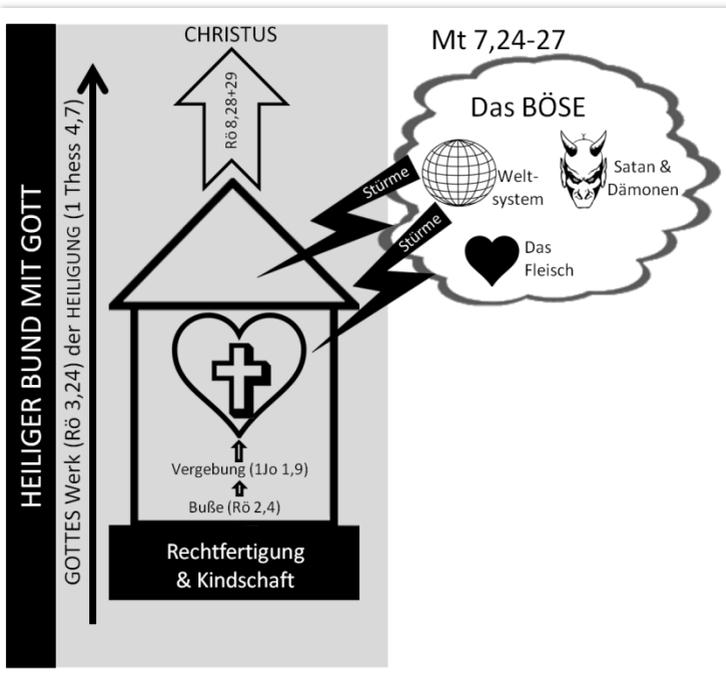
Als dritte Komponente des Bösen ist da noch unser Fleisch. Durch den Fluch des Sündenfalls ist es dem Verderben preisgegeben. Doch wir leben in diesem Fleisch, da wir noch erdgebunden sind.

Unser Fleisch ist aber nicht unsere unsterbliche Seele, sondern sterbliche Hülle. Darum hat das Fleisch und somit unser Körper für Gott keine so große Bedeutung wie unsere Seele (Matthäus 5,29.30). Ihm geht es um die Ewigkeit - das Fleisch lebt und hat sein Wollen aber im Hier und Jetzt.

Weil Satan die Welt beherrscht, nimmt er über die Welt Einfluss auf unser Herz. Satans Einfluss ist hier aber begrenzt. Denn ein Christ kann nicht von einem Dämon besessen sein, denn wir sind vom Heiligen Geist ‚besessen‘ – im guten Sinne. Zwei so verschiedene Geister können nicht gleichzeitig in einem Menschen wohnen.

Weiter unten werden wir noch sehen, wie wir aber Einfluss auf Satans Treiben nehmen können.

Die Stürme des Lebens



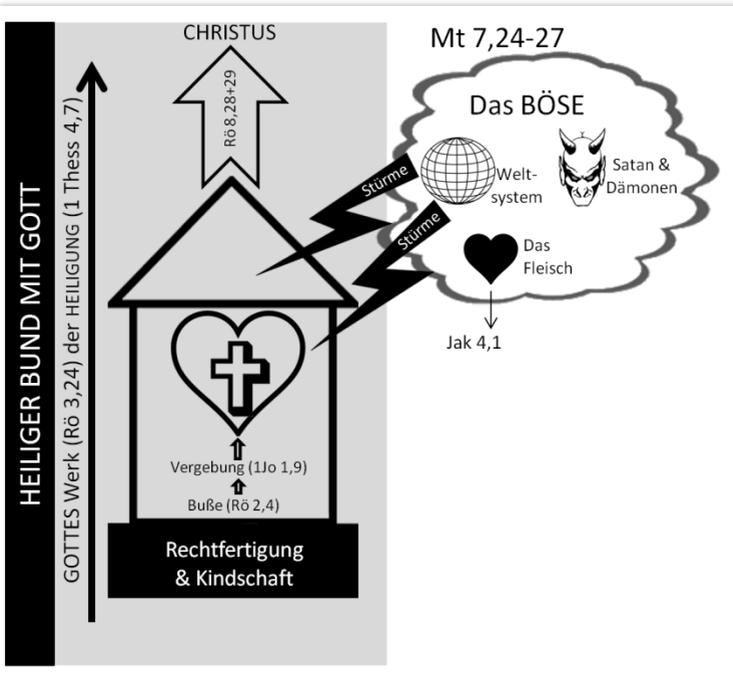
Diese 3 - die Welt, Satan und unser Herz - bilden zusammen das Böse. Sie lösen Stürme in unserem Leben aus. Stürme, die das Haus der Heiligung angreifen, um es zu zerstören. Aber sie können es nur beschädigen, nicht zerstören.

Dennoch müssen wir uns im Klaren darüber sein, dass alles, was uns von Gott abhält, einen Sturm auf unser Haus der Heiligung darstellt.

Diese Stürme lässt Gott zu, um uns zu zeigen, was wirklich unser Fundament ist. Lassen wir Gott völlig unser Leben regieren oder gibt es Bereiche, wo wir Gott ausgrenzen? Wie behandeln wir den ‚Gast‘ namens Heiliger Geist in unserem Lebenshaus? Zeigen wir Ihm nur

das aufgeräumte, blitzblanke Wohnzimmer oder auch die dunklen Nischen unseres Kellers?

Eine Betrachtung des Fleisches



Wenden wir uns nun intensiver dem Fleisch, unserem Herzen, zu. Das Weltsystem und Satan können wir nicht direkt beeinflussen. Aber unser Fleisch ist **unser** Fleisch. Hier haben wir Möglichkeiten, einzugreifen und Veränderung herbeizuführen.

Das ist auch nötig, denn hier wird ständig Sünde produziert. Sündige Gedanken führen zu sündigen Reden, die wiederum zu sündigen Taten führen. Wer sein Herz nicht zähmt (Sprüche 4,23), wird ständig Schwierigkeiten in seinem Leben haben.

Woher kommt die Sünde?

Jakobus 4,1: Woher kommen die Auseinandersetzungen unter euch, woher die Streitigkeiten? Kommen sie nicht daher, dass in euch selbst ein Kampf tobt? Eure eigensüchtigen Wünsche führen einen regelrechten Krieg 'gegen das, was Gott von euch möchte'!

In uns tobt ein ständiger Kampf⁵. Da sind Gelüste und Begehren in uns, die gegen das, was Gottes Wille für uns ist, ankämpfen. Sie sind gegen Gott gerichtet, weil sie nicht auf das ausgerichtet sind, was Gott will, sondern was das Fleisch will (vgl. auch Matthäus 15,1-20).

Dieser innere Kampf ist normal. Er gehört zu unserem Leben dazu. Daher müssen wir lernen, wie wir diesen Kampf führen. Dazu kommen wir weiter unten noch.

Hier wollen wir uns zuerst einmal dem Zustand unseres Herzens, das der Sitz unseres Willen und Empfindens ist, widmen.

Wir wollen dabei folgende Leitsätze im Kopf behalten:

Sprüche 3,5: Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand.

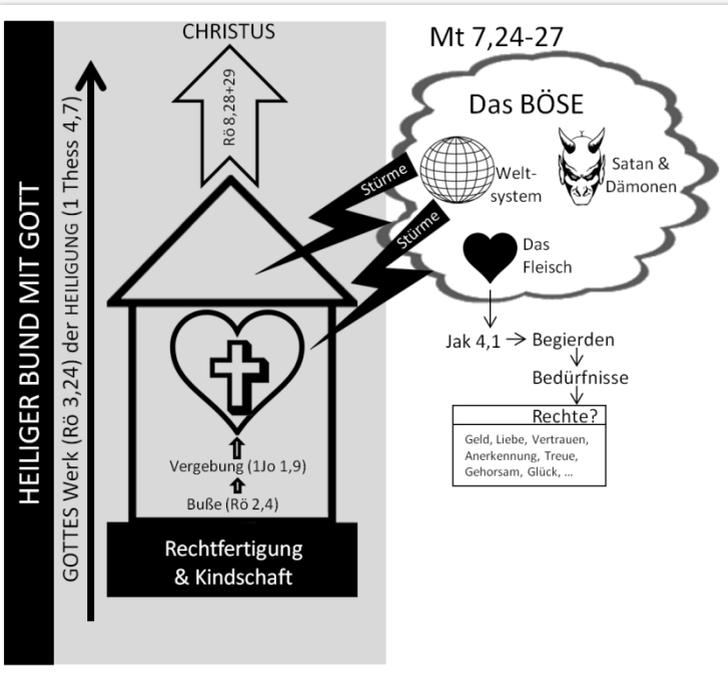
⁵ Vgl. Auch Paulus in Römer 7

*Jeremia 17,9: Überaus trügerisch ist das Herz und böseartig;
wer kann es ergründen?*

Diese beiden Verse ermahnen uns, uns weder auf unseren Verstand – der sehr von der Welt beeinflusst ist – noch auf unser Herz – das der Ursprung des Bösen in uns ist – zu verlassen.

Was haben wir dann aber noch?

Was begehren wir?



Jakobus spricht von Begierde, Lust, falschem Wollen. Wir müssen prüfen, was wir wollen und es in Einklang mit Gottes Wort bringen.

Wir müssen darauf achten, was unsere Begierde erregt, welchen Ursprung unser Begehren hat. Ein Mann mag von der Schönheit seiner Frau verzückt sein und sie begehren. Er muss sich aber daran erinnern lassen, dass es Gott nicht um Äußerlichkeiten geht, sondern um die Herzenshaltung – die des Mannes wie die der Frau. Schönheit vergeht. Gesundheit mag vergehen. Lust mag auch vergehen. Was hält dann aber eine Ehe noch zusammen?

Jeder noch so fromme Wunsch kann sich in etwas Böses verwandeln. Sicher ist es gut und richtig, seine Lust am Herrn zu haben und Ihm für alles dankbar zu sein.

So bin ich Ihm dankbar für ein funktionierendes Auto. Je länger es störungsfrei funktioniert, desto dankbarer werde ich. Meine Dankbarkeit mag in eine Erwartung umschlagen: bisher hat das Auto gehalten – Gott liebt mich so sehr, dass Er das Auto auch weiter erhalten wird. Was aber, wenn jetzt doch mal eine Reparatur fällig wird? Noch dazu eine teure? Bin ich dann immer noch dankbar für die vergangenen Jahre oder klage ich jetzt Gott an?

Ich will das noch etwas ausweiten und auf einen sehr kritischen Punkt hinweisen. Wenn wir einen lieben Menschen – nach unserer Meinung vielleicht sogar zu früh – verlieren, sind wir dann dankbar für die gemeinsamen Jahre mit diesem Menschen oder sehnen wir uns diesen Menschen zurück und werden verbittert wegen all der verpassten Gelegenheiten?

Ein Wunsch ist das Begehren nach etwas. Wenn dich der Wunsch beherrscht, ist er nicht mehr Gott gefällig.

Ist dein Begehren ständig nach etwas Neuem? Magst du das Alte nicht mehr? Brauchst du jeden Tag ein neues ‚Spielzeug‘, ein neues Buch, ein neues Was-auch-immer? Dann lass dich auf Gott ein, denn Er will aus dir etwas Neues machen. Er will dich komplett runderneuern. DAS ist das Abenteuer deines Lebens, das jeden Tag Neues hervorbringt – ein neues Ich und eine neue Weltsicht, vor allem aber eine immer tiefere Erkenntnis von Gottes Herrlichkeit und Gnade.

Wessen bedürfen wir?

Aus Begierden und Wünschen werden ganz schnell Bedürfnisse.

Wenn wir die Bedürfnispyramide nach Maslow⁶ betrachten, können wir hier direkt die biblische Sichtweise dagegen halten:

Die sogenannten **Grund- oder Existenzbedürfnisse** wie Atemluft, Kleidung, Trinken, Essen und Schlaf werden von Gott gedeckt (Matthäus 6,25ff). Die **Sicherheit** in Form einer Unterkunft und von Gesetzen setzt Gott in Form der Obrigkeiten und Gesetzen ein (Römer 13,1). Unsere **Sozialbedürfnisse** will Gott zuerst mit sich selbst abdecken und schenkt uns daraus auch menschliche Freunde, menschliche Liebe usw. (Markus 10,29.30) **Anerkennung und Wertschätzung** erhalten wir zu allererst bei Gott – beim Menschen sind diese schnell brüchig und wertlos. **Selbstverwirklichung** ist dagegen stark Ich-bezogen und entspricht in diesem Sinne nicht Gottes Willen. Vielmehr sollen wir Gottes Willen in unserem Leben verwirklichen, nicht unsere Vorstellung davon, wie wir sein sollen und wollen.

Von daher ist die weltliche Sicht zu verwerfen, dass alle diese Bedürfnisse erfüllt werden müssen, damit ein Mensch Mensch ist, denn dies ist selbstzentriert und gottfern.

Der Unterschied zwischen Begierde und Bedürfnis ist, dass wir etwas nicht mehr nur wollen, sondern dass wir meinen, es zu benötigen. Es bekommt dadurch mehr Gewicht und mehr Dringlichkeit. Wir brauchen es zum Leben, wir brauchen es, um glücklich zu sein.

Was brauchst du wirklich zum Glücklichsein? Ist es das Wort Gottes, ist es die Nähe zu Gott oder ist es etwas anderes? Wessen bedarfst du, was gegen Gott gerichtet ist? Nahrung, Kleidung, ein Dach über dem Kopf – dafür will doch Gott sorgen (Matthäus 6,19-34). Was brauchen wir darüber hinaus? Ist nicht alles darüber hinaus purer Luxus?

⁶ Z. B. in https://de.wikipedia.org/wiki/Maslowsche_Bedürfnishierarchie

Vor allem: ist nicht alles darüber hinaus vollkommene Gnade? Lass dich von Gott beschenken und genieße es. Wolle nicht dieses oder jenes, sondern warte gespannt, was Gott für dich vorbereitet hat. Er will dich überraschen - jeden Tag neu. Sei froher Erwartung. Harre auf Ihn. Lass dich allein von Ihm leiten.

Haben wir Rechte?

Schlimmer noch ist es, wenn wir aus unseren Bedürfnissen Rechte für uns ableiten. Wir glauben, wir hätten Recht auf dieses oder jenes. Wir machen andere verantwortlich dafür, uns etwas geben zu müssen oder dafür, dass uns etwas fehlt. Wir wollen es einklagen - bei Menschen und auch bei Gott. Wir beharren auf unserem Recht und verbannen jeden, der sich uns dabei in den Weg stellt.

Selbst die Menschenrechte⁷ sind hier mit Vorsicht zu genießen. Als Geschöpfe Gottes sind wir gleich geschaffen und ausgestattet. Von daher sollen wir jeden Menschen gleich achten. Gleichzeitig stammt die Begabung mit Gewissen und Vernunft von Gott und der Geist der Brüderlichkeit kann schwerlich ohne Gott gelebt werden. Eine Diskriminierung in religiöser Hinsicht findet von Seiten Gottes aber immer statt: entweder man ist für Ihn oder gegen Ihn. Wer gegen Ihn ist, verfällt dem Gericht und endet im Feuersee. Juristisch ist diese Sichtweise aber verboten.

Wer gibt uns denn Rechte gleich welcher Art? Kommen sie von Gott oder von uns selbst?

Wo steht geschrieben, dass Gott dir das Recht gegeben hat, Liebe einzufordern?

7

Vgl.

https://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeine_Erklärung_der_Menschenrechte

Wo steht geschrieben, dass Gott dir das Recht gegeben hat, Vertrauen einzufordern?

Wo steht geschrieben, dass Gott dir das Recht gegeben hat, mehr Geld zu verlangen?

Wo steht geschrieben, dass Gott dir das Recht gegeben hat, immer gesund zu sein?

Wo steht geschrieben, dass Gott dir das Recht gegeben hat, eine glückliche Familie oder eine glückliche Gemeinde zu haben?

Klagst du bei Gott deine Rechte ein?

Was erlauben wir uns?

Habe ich ein Recht darauf, Geld zu verdienen? Viel Geld? Wenn ja, wieviel? Wann ist es genug?

Habe ich ein Recht darauf, dass andere mich lieben? Wer denn und wie lange und wie sehr?

Habe ich ein Recht darauf, dass mir andere vertrauen? Ich bin doch Christ und immer ehrlich, oder?

Habe ich ein Recht darauf, dass andere meine Leistungen anerkennen oder mich als Menschen anerkennen?

Habe ich ein Recht darauf, dass andere mir treu und loyal zur Seite stehen?

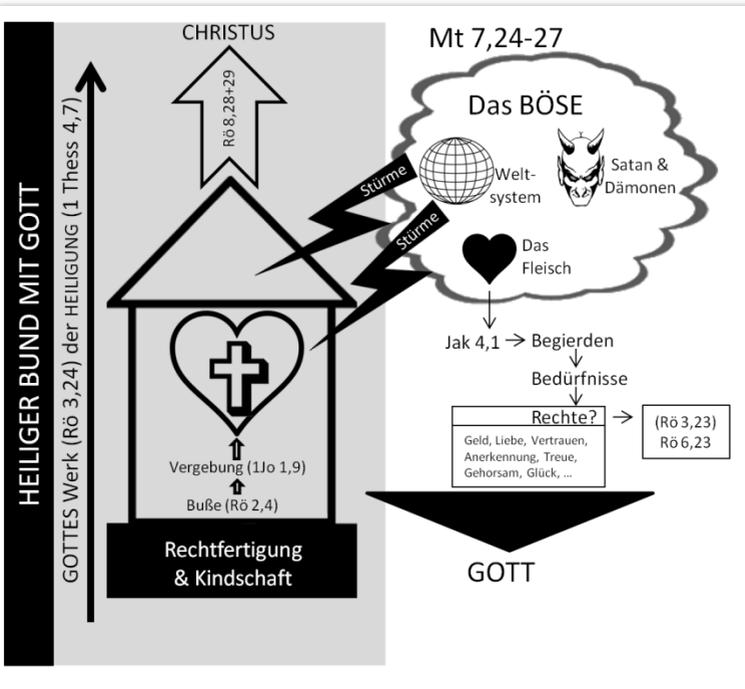
Habe ich ein Recht darauf, dass meine Kinder Gehorsam sind?

Habe ich ein Recht auf Glück? Was für ein Glück? Wer gibt mir dieses Glück?

Fragen, die Gott dir gerne beantwortet. Nimm und lies die Schrift.

Du hast das Recht, Sein Kind zu sein. Du hast das Recht, das Erbe des Himmelreiches anzutreten. Du hast das Recht, vor Gott zu kommen und um Vergebung zu bitten. Sei dir gewiss: alles außer der Hölle ist reine Gnade des Herrn. Beachte dies, wenn du von deinen „Rechten“ redest.

Welches Recht haben wir bei Gott?



Römer 3,23 sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten

Wir sind immer noch Sünder. Einst waren wir tot in unseren Übertretungen (Epheser 2,1). Wir hatten keinen Zugang zu Gott. Wir standen nicht unter Seiner Gnade. Wir hatten keine Möglichkeit uns an dein eigenen Haaren aus dem Sumpf zu ziehen.

Römer 6,23 Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.

Für unsere Sünden, für jede einzelne unserer Sünden, haben wir den Tod verdient – auch nach unserer Bekehrung. Gott aber hat uns bereits das ewige Leben geschenkt. Unsere Sünde führt also nicht mehr zum Tod. Wohl aber stört sie unsere Beziehung zu Gott.

Daher ist jeder neue Tag Gnade vom Herrn. Alles, was nicht Hölle ist, ist Gnade vom Herrn. Denn wir haben uns nichts verdient außer der Hölle mit unseren Taten.

Gnade aber lässt sich nicht verdienen. Gott schenkt sie uns. In Seinem Schenken ist Gott überschwänglich und voller Liebe für uns.

Schlussfolgerung

Wohin soll uns das denn führen?

Gibt es ein Ziel für unsere Sünde?

Gibt es einen Ort für unsere Sünde?

Wenn ich so voller Sünde bin, habe ich dann überhaupt einen Wert bei Gott?

Bin ich heilig genug?

Fragen, die uns verwirren. Fragen, die unbedingt eine Antwort benötigen. Doch hüten wir uns davor, uns allein von solchen Fragen verwirren zu lassen.

Nichts im Leben ist sinnlos und wo ein Anfang ist, ist auch ein Ende (Philipper 1,6). Wir dürfen uns nicht in die Irre führen lassen durch das Chaos, dass die Welt in uns auslösen will. Vielmehr müssen wir uns mehr und mehr darauf verlassen, dass Gott wirklich alles in Seiner Hand hält. Er hat einen Plan und wird ihn zu Seiner Zeit ausführen.

Ich bin ein Sünder – damit muss ich leben lernen. Eine vollkommene Reinigung werde ich zu Lebzeiten nicht erfahren. Heiligung ist keine Karriereleiter – Gott rechnet nicht mit Zahlen, sondern mit Treue. Der Ort für die Sünde ist das Kreuz, an dessen Fuß wir alles vor den Herrn bringen können – in Demut und voller Vertrauen auf Seine Gnade.

ABER Gott ...

Gott ruft uns auch in den Situationen, die wir als ausweglos betrachten, immer wieder sein ‚Aber‘ zu.

Denn **Er kann**, was wir nicht können, **Er macht** weiter, wo wir aufhören. **Er geht** weiter, wo wir nicht mehr können. **Er trägt** uns, wenn wir schlapp machen.

Er ist der Ort für alle unsere Sünden. Er ist der Vater. Er versorgt uns. Er liebt uns. Er ist barmherzig.

Er ruft uns zu: „Ich will dir helfen. Komm zu mir. Du brauchst mich.“ Gott ist bereit, uns zuzuhören, 86400 Sekunden am Tag, 365 Tage im Jahr und alle 4 Jahre hängt Er noch einen Tag dran. Er ist nicht fern von uns, sondern wir sind fern von Ihm, wenn wir Ihn nicht spüren oder meinen, Er sei fort.

Es sind meine Gedanken, die mich herunterziehen und nicht Seine. Er ist mein Herz, das mich mit seinen Empfindungen über Gott betrügt. Ich sehe nur mich an und für mich ist mein Elend das Größte

überhaupt. - Aber sag doch Gott nicht, wie groß deine Sorgen sind, sondern sag deinen Sorgen, wie groß Gott ist. Denn Er ist immer noch größer. Es gibt kein Elend, das Er nicht kennt. Er war der Allerverachtetste unter den Menschen.

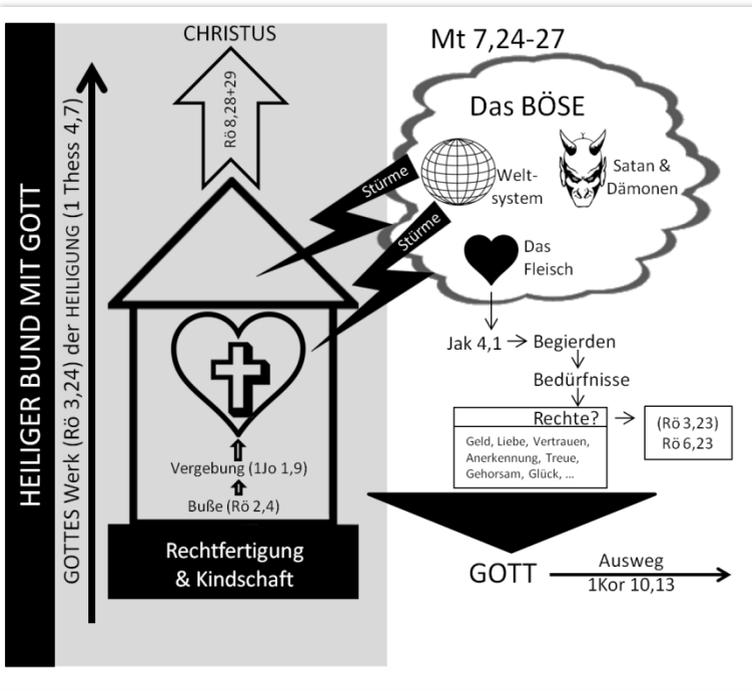
Er ließ den Himmel und Seinen Thron zurück, um sich für uns zu erniedrigen. Wie fühlt sich wohl ein König in seinem Land, wenn niemand ihn annimmt? Wie fühlt sich jemand, der absolut unschuldig zum Tode verurteilt wird? Wie fühlt sich jemand nach 39 Schlägen mit der Dornenpeitsche – fast schon tot? Wie fühlt sich jemand, der ständig Wunder tut und von dem immer noch mehr Zeichen gefordert werden? Wie fühlt sich jemand nach 40 Tagen Fasten in der Wüste, wenn ihm dann Satan persönlich gegenübertritt und herausfordert?

Jesus kennt alle Gefühle, von größter Freude bis tiefster Trauer, von Triumph bis Enttäuschung, von ganz hoch oben bis ganz tief unten. „Vater, Vater, warum hast du mich verlassen?“ (Matthäus 27,46) zeugt von der tiefsten Verzweiflung, die ein Menschen erfahren kann.

Glaubst du, dass dein Schmerz größer ist? Glaubst du, dass deine Sorgen zu schwer sind für Gott? Glaubst du, dass dein Elend unlösbar ist für den Allmächtigen?

Hör nicht darauf, was dein Herz fühlt. Hör nicht auf die Logik deines Verstandes. Die göttliche Sichtweise ist eine andere: Er denkt immer nur das Beste von dir. Allein Seine Sicht auf dich ist wichtig für dich. Vertraue jedem einzelnen Seiner Worte. Sie sind alle für dich!

Der Ausweg



1. Korinther 10,13b: Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, so dass ihr sie ertragen könnt. Denn Gott ist immer treu, auch wenn wir es nicht sind.

Selbst wenn wir das nicht mehr glauben können, ist Er dennoch treu.

Selbst wenn Er uns fern erscheint, ist Er nah. Davon mag jenes berühmte Gedicht zeugen:

Spuren im Sand

Eines Nachts hatte ich einen Traum:
Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.
Vor dem dunklen Nachthimmel
erstrahlten, Streiflichtern gleich,
Bilder aus meinem Leben.
Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand,
meine eigene und die meines Herrn.

Als das letzte Bild an meinen Augen
vorübergezogen war, blickte ich zurück.
Ich erschrak, als ich entdeckte,
dass an vielen Stellen meines Lebensweges
nur eine Spur zu sehen war.
Und das waren gerade die schwersten
Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn:
Herr, als ich anfang, dir nachzufolgen,
da hast du mir versprochen,
auf allen Wegen bei mir zu sein.
Aber jetzt entdecke ich,
dass in den schwersten Zeiten meines Lebens
nur eine Spur im Sand zu sehen ist.
Warum hast du mich allein gelassen,
als ich dich am meisten brauchte?

Da antwortete er: Mein liebes Kind,
ich liebe dich und werde dich nie allein lassen,
erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten.

Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast,
da habe ich dich getragen.

Original von Margaret Fishback Powers⁸

Jede Versuchung, die unser Fleisch trifft, jeder Sturm, der sich gegen unser Haus stemmt, übersteigt nicht unsere Kräfte, denn Gott hält uns in Seiner Hand. Er schafft mit der Versuchung auch den Ausgang aus dieser Versuchung. Es ist der Ausweg hin zu Ihm. Wende dich ab von der Versuchung und sieh auf Ihn! Dreh dich aus dem Schatten deiner selbst in Sein Licht!

Jeder Versuchung, der wir gegenüber stehen, müssen wir mit den von Gott bereitgestellten Mitteln begegnen.

Welche sind denn das wohl? Genügt die Schrift auch hier?

Nun, es sind die Geistesgaben, wie wir sie in Galater 5,22 und 23 vorfinden:

Wenn uns Hass entgegenschlägt, dürfen wir mit **Liebe** antworten.

Wenn wir irdischen Gütern oder Freuden nachtrauern wollen, dürfen wir unserer **Freude** im Herrn Ausdruck geben.

Wenn unser Innerstes aufgewühlt ist und wir voller Unruhe sind, schenkt uns der Herr Seinen **Frieden**.

⁸ ... die sich übrigens auf einen langen juristischen Kampf eingelassen hatte, weil dieses Gedicht vielfach unautorisiert veröffentlicht wurde. Schließlich ließ sie jedoch Vergebung walten und kann sich seitdem der Wirkung ihrer Worte erfreuen.

Wenn wir meinen, wir hätten keine Zeit und können doch nichts ändern, will der Herr uns **Geduld** lehren.

Wenn wir in einen knallharten Konkurrenzkampf hineingezogen werden, ist es unsere **Freundlichkeit**, die andere überzeugt.

Wo einer die Ellbogen ausfährt und rücksichtslos andere niederbrüllt, dürfen wir mit **Güte** ‚auftrumpfen‘.

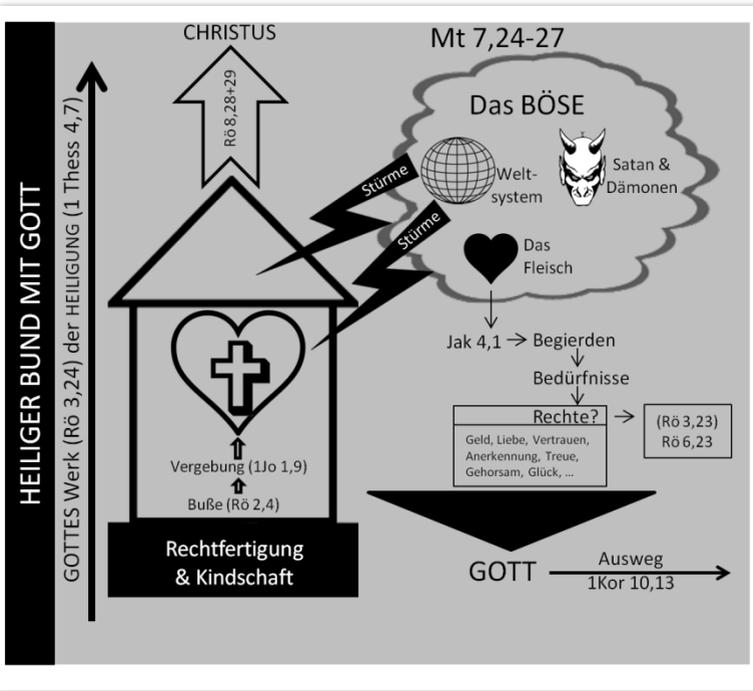
Wenn uns unliebsame Aufgaben übertragen werden, schenkt Gott uns die Möglichkeit, dennoch **Treue** zu üben.

Wo Menschen herrschsüchtig und eifersüchtig agieren, schenkt uns der Herr **Sanftmut**.

Wo andere ausflippen und unkontrolliert sind, hält der Herr für uns **Selbstbeherrschung und Disziplin** bereit.

Darum können wir vor dem falschen Gottesdienst und den Götzen, die wir in unseren Herzen aufgerichtet haben, fliehen. Darum können wir in der Heiligung wachsen und unseren Herrn mit unserem Leben ehren. Darum können wir Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen (Galater 5,19-21a) ablegen und den Sieg im Kampf davon tragen.

Gottes Gnade



So groß ist Gottes Gnade, dass Er alles im Griff hat und uns nie im Stich lässt. Sein Herrschaftsbereich erstreckt sich auch über das Böse in dieser Welt, von Satan bis hinein in unser Herz.

Die Welt ist böse, doch Gott ist gut. Er ist gut zu uns und deckt unsere Sünden auf. Er beleuchtet sie und zeigt uns, wo wir Ihm noch mehr vertrauen müssen. Er kennt die Ursachen und will sie zusammen mit uns bekämpfen. Er kennt unsere täglichen Herausforderungen und unsere langfristigen Lebens-Baustellen.

Denn Seine Hilfe ist immer nah. Er hat uns den Weg bereits frei gemacht, bevor wir an die Weggabelung kommen. Wir müssen nur

Seine Hand ergreifen und mit Ihm gehen. Wir sind bereits durch die enge Pforte mit Ihm gegangen. Jetzt müssen wir den schmalen Weg mit Ihm Richtung Himmel gehen.

Gemäß Römer 8,28.29 dient uns jeder Sturm nur zum Guten. Jeder Angriff will uns stark machen. Nur im beständigen Training können wir unseren Glauben lebendig halten. Jesus wurde ständig angegriffen, von Seinen Jüngern herausgefordert, von den Pharisäern und Sadduzäern angegiftet und von Satan angefochten. Er aber ließ nicht von Gottes Hand. Er vertraute immer auf den Vater, der Ihn rundum versorgte.

»Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.« (Matthäus 4,4b)

Teil 3: Die entscheidende Frage

Wir müssen uns entscheiden

DEINE ENTSCHEIDUNG

Aber ich muss mich entscheiden. Du musst eine Wahl treffen.

Gott ist da, um mir zu helfen. Aber du entscheidest, ob du Seine Hilfe annimmst.

Gott hat uns einen freien Willen gegeben, weil Er keine willenlose Roboter haben will. Seit dem Sündenfall in Eden haben wir die Fähigkeit, Gut und Böse voneinander zu unterscheiden. Was konkret gut ist, sagt uns die Bibel. Auch was konkret schlecht ist.

Mit der Bibel in der Hand sind wir bestens gerüstet, um eine Entscheidung zu treffen. Mit der Bibel in der Hand haben wir auch alle Mittel, für die wir uns entscheiden können, in der Hand.

Gott hat alles vorbereitet. Er hat uns trainiert und Er hat uns Seinen Willen kundgetan. Damit haben wir alles, was wir brauchen. Doch jetzt sind wir am Zug. Jetzt kommt die Prüfung. Und während der Prüfung schweigt der Lehrer.

Ein Gleichnis mag uns helfen, die Situation zu verstehen.

Ein Vater geht mit seinem Sohn spazieren. Sie kommen an einem großen Stein vorbei. Der Vater sagt seinem Sohn, er möge doch diesen Stein weg bewegen. Der Junge stemmt sich gegen den Stein und schiebt und keucht, doch der Stein bewegt sich nicht. Hilflos schaut er

zu seinem Vater. Der Vater fragt ihn, ob er auch alles versucht habe. Der Sohn bejaht dies. Der Vater zieht das in Zweifel und bittet seinen Sohn um einen zweiten Versuch.

Wieder müht sich der Junge an dem Stein ab, doch dieser bewegt sich nicht einen Millimeter. Ganz erschöpft kommt er zum Vater. Wieder fragt der Vater ihn, ob er denn wirklich alles getan hätte, um diesen Stein zu bewegen. Sein Sohn bejaht das aufs Kräftigste. Doch sein Vater beharrt darauf, dass sein Sohn noch nicht alles versucht hätte. Der Sohn ist verzweifelt. Er versucht, neue Kräfte zu sammeln und stemmt sich dann noch einmal mit aller Kraft gegen den Stein. Nichts passiert. Erschöpft sinkt der Junge zu Boden.

„Hast du alles versucht? Wirklich?“ fragt ihn der Vater noch einmal. Der Junge kann nur noch erschöpft nicken. Der Schweiß rinnt ihm aus jeder Pore. Sein Vater beugt sich hinunter zu ihm und sagt: „Mein Junge, ich weiß, dass du nicht alles versucht hast.“ Der Junge schaut ganz verzweifelt und ist den Tränen nahe. „Du hast deinen Vater nicht um Hilfe gefragt.“

Zwei Alternativen

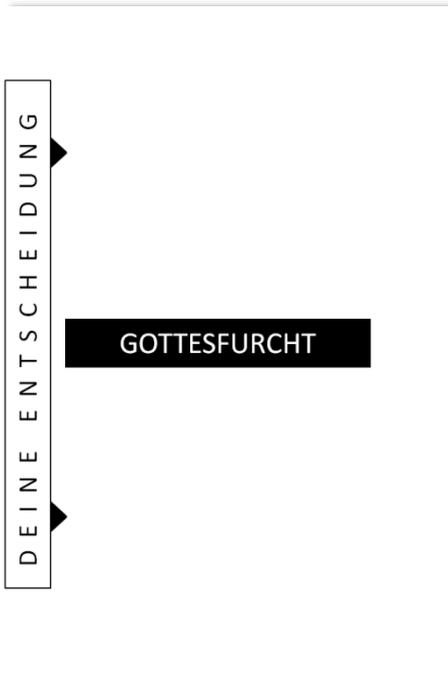
Es gibt immer zwei Möglichkeiten. Darum ist es auch eine Entscheidung.

Wir müssen da durch. Mehrfach an jedem Tag. Immer wieder treffen uns Versuchungen. Immer wieder will die Welt uns verführen. Es wird nicht aufhören. Darum müssen wir anfangen, zu lernen, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Es gibt keine andere Möglichkeit.

Gott hat uns diese Freiheit gegeben, damit wir Ihn kennen lernen können. Er hätte uns auch bei der Schöpfung programmieren können, einfach nur Seinen Willen zu tun. Doch das ist nicht Gottes Plan. Gott

möchte ein mündiges Gegenüber, das Ihn aus freien Stücken annimmt und Ihm allein gehorsam ist. Niemand ist Jurist by Nature und niemand ist Christ by Nature. Nachfolge hat Folgen, denn wenn wir uns einmal entschieden haben, diesen Weg zu gehen, können wir uns auf die Gnade unseres Herrn stützen. Wir sind nicht mehr Seinem Zorn ausgeliefert, sondern Seiner unendlichen Liebe, Seiner grenzenlosen Gnade und Seiner überfließenden Barmherzigkeit.

Gottesfurcht



Beide Wahlmöglichkeiten haben etwas mit der Gottesfurcht zu tun. Wie fürchte ich Gott? Fürchte ich Ihn überhaupt? Fürchte ich Ihn in der rechten Weise? Vertraue ich Ihm - oder jemand anders?

Worauf baue ich mein Leben? Was ist mein Fundament? Vertraue ich Gott? Traue ich Ihm zu, das Richtige für mich zu kennen und auch zu tun?

Wenn wir die Schrift lesen, wachsen wir in der Gotteserkenntnis. Die Erkenntnis anzuwenden, nennt sich

Weisheit. Wir können eine Menge erkennen, müssen dies aber nicht alles umsetzen (wollen). Daher ist es hilfreich, sich in der Gemeinschaft der Heiligen (die Gemeinde Gottes) täglich im Glauben zu üben. Es zeugt nicht von Gottesfurcht, wenn wir erkennen, aber nicht danach handeln. Dann sind wir vergleichbar mit dem dummen Mann aus dem Gleichnis aus Matthäus 7,24-27. Dann trifft uns das Wort des Jakobus:

Jak 2,26: Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.

Der uns zuvor noch zuruft:

Jak 2,20: Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist?

Jedes Werk beginnt mit Gebet. So kann Gott um ALLES gebeten werden: um Standhaftigkeit, um Demut, um echte Umkehr, um Geduld, usf. Gott teilt einem jeden den Glauben im rechten Maß zu (Römer 12,3). Gottes Werk an dir hört nicht auf. Sein Plan mit dir beginnt heute - immer wieder neu.

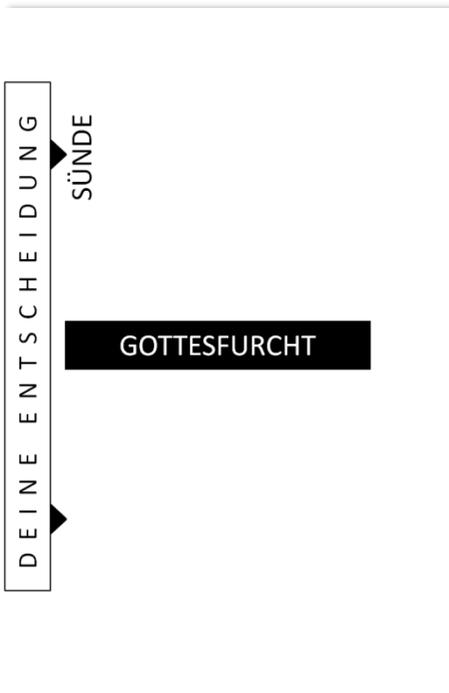
Gottesfurcht beginnt mit der Erkenntnis. Gottesfurcht zeigt sich im Hass zur Sünde. Gottesfurcht ist nicht Angst vor Gott haben, sondern Anerkennung und Achtung gegenüber Ihm als Person. Wir leben in dem Bewusstsein, unter Gottes Augen (coram deo) zu sein. Er will, dass wir ein geheiligtes Leben führen und uns von jeder Sünde radikal trennen. Dabei gilt es eben nicht, ständig Grenzen auszutesten: „Wo steht geschrieben, dass das verboten ist?“ Gott zu fürchten, heißt auch, Seine Ehre höher zu schätzen als die eigene. Eine - vielleicht unvollständige - Auflistung der Aspekte der Gottesfurcht liefert Marco Leßmann

(<https://www.bibelstudium.de/articles/3022/gottesfurcht.html>):

Gottesfurcht ...

- ... ist die Frucht einer echten Bekehrung (Jer 32,37–41)
- ... ist Ehrfurcht und Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes (Jes 66,2; 3. Mo 19,32)
- ... ist der Schlüssel zu echter Weisheit (Hiob 28,28; Ps 111,10; 25,12; Spr 1,7; 9,10)
- ... ist besser als Menschenfurcht (Lk 12,5; 1. Pet 3,14.15; 2. Mo 1,17)
- ... wird erlangt durch Gebet (Ps 86,11) und durch das Hören auf Gott (Spr 2,1–5; Apg 10,22.33)
- ... kann gelernt werden (5. Mo 14,23; 17,19; 31,12)
- ... ist eine Voraussetzung für wahren (Gottes-)Dienst (Heb 12,28)
- ... zeigt sich bei der täglichen Arbeit (Kol 3,22)
- ... zeigt sich, wenn keiner zusieht (1. Mo 39,9)
- ... zeigt sich im Verhalten und Äußeren der Frauen (1. Tim 2,10)
- ... führt mich mit Gleichgesinnten zusammen (Mal 3,16)
- ... war ein Kennzeichen der ersten Christen (Apg 9,31)
- ... hat immer Segen zur Folge (Ps 33,18; 34,9; 61,5; Spr 14,26.27; Pred 8,12; Lk 1,50)
- ... ist Dankbarkeit für Golgatha (1. Pet 1,17–19)
- ... hat die Anerkennung Gottes (Mal 3,16)
- ... ist Heiligkeit im Wandel (1. Pet 1,14–19; 3,2; 2. Kor 7,1)
- ... trennt vom Bösen (Spr 8,13; 16,6)
- ... und Demut gehen Hand in Hand (Eph 5,21)

Entscheidung zur Sünde



Die eine Entscheidung führt zur Sünde. Ich widerstehe der Versuchung nicht und sündige.

Das ist leider häufig keine lange Überlegung, es geschieht im Bruchteil eines Augenblicks. Wir sind es gewohnt, die falsche Entscheidung zu treffen. Wir sind es gewohnt, immer wieder in die gleiche Falle zu tappen.

Das Plakat habe ich schon hundertmal gesehen. Diese Ampel macht mich immer wieder wahnsinnig. Und die anderen Autofahrer erst ...

Ich bin kein gutes Zeugnis, denn ich fürchte Menschen mehr als Gott. Ich vernachlässige mein Gebet, weil der nächste Termin schon drängt. Ich bleibe lieber im Bett und höre mir die Predigt online an. – Kennst du das?

Die Sünde ist in ihren zahlreichen Facetten dabei richtig übel⁹:

1. Der Abfall von Gott (Jeremia 2,5; Jesaja 1,4): Wie ein starker Magnet zieht die Sünde das Herz von Gott weg.
2. Das Leben wird gegen Gott gerichtet und wandelt sich in völligen Widerstand (3. Mose 26,27ff) - ein Häufchen

⁹ Von Ron Harris, aus dem Studienmaterial für Coram Deo

- eingebildeten Staubes erhebt sich gegen den Schöpfer und greift Sein Wesen an (die Heiligkeit Gottes).
3. Es ist eine Beleidigung Gottes, ein schrecklicher Verrat, ein Niedertreten Seiner königlichen Gesetze (Nehemia 9,26). Sünde stiehlt die Seele, auf welche Gott doppeltes Eigentumsrecht hat (durch die Schöpfung und durch die Gnade der Errettung), und übergibt das dem Satan, was rechtlich Gott gehört.
 4. Vollständige Unwissenheit (Ignoranz), welche zum „Mutterleib“ wird, durch den weitere Begierden geboren werden (Jakobus 1,14-15; 1. Petrus 1,14; Jeremia 9,2). Der schwarze Nebel der Sünde entsteht meistens in einer dunklen, unwissenden Seele.
 5. Die Sünde bringt die Seele in schreckliche Gefahr, indem die Seele an den Rand des bodenlosen Abgrunds gebracht wird.
 6. Die Sünde beschmutzt uns so sehr mit Dreck, Unreinheit und Verwesung, dass der Zutritt zu Gott diesem Menschen dadurch verwehrt wird (Jesaja 59,2; Jakobus 1,21).
 7. Gemeine Undankbarkeit: Sünde versucht, Gott mit Seiner eigenen Barmherzigkeit zu verwunden - Seine Gaben zu benutzen, um dem Teufel zu dienen (Hosea 2,10).
 8. Sünde erniedrigt und untergräbt die Würde des Menschen (Nahum 1,14).
 9. Sünde erzeugt Schaden und grenzenlose Verluste (Lukas 16,26)
 10. Sünde ist eine Bürde (Psalm 38,5; Matthäus 27,5) - ist immer schlimmer, wenn sie am wenigsten wahrgenommen wird. Sie belästigt Gott (Jesaja 1,13-14; Jeremia 15,6).
 11. Sünde ist eine Schuld, welche den 10.000 Talenten gleicht (Matthäus 18,24)
 12. Sünde ist immer Betrug. Sie verspricht uns zufriedenzustellen, aber in Wirklichkeit führt sie uns in die Irre und tötet wie Jael

- (Richter 5,25-26). Frage Judas, wie ihm sein Geschäft gefallen hat (Matthäus 21,1-5).
13. Sünde ist eine geistliche Krankheit (Jesaja 1,4-6)
 14. Sünde ist Sklaverei. Ein „Lehrling“ des Teufels befindet sich in den Fesseln seiner eigenen Sünden. Er dient seinen Begierden mehr, als er sie genießt (Römer 6,16-17).
 15. Sünde ist ansteckend. Wie die Pest geht sie durch persönliches Vorbild und Versuchungen auf andere Menschen über.
 16. Sünde verrät uns: wie ein Mensch, der große Kraft anwendet, um Wasserschleusen zu öffnen ... nach dem Öffnen ertrinkt er in der Wasserflut, die sich auf ihn stürzt (Sacharja 5,3-4).
 17. Sünde ist absurd, weil sie den Feind erfreut - den Satan. Wenn in der Seele die Begierde brennt, dann wärmt sich Satan an diesem Feuer.
 18. Sünde ist brutal. Jede Sünde erzeugt Wunden an der Seele - wie ein Mensch, der sich bis aufs Blut mit Steinen schlägt (Markus 5,5).
 19. Sünde bedeutet den geistlichen Tod (Epheser 2,1). Herrliche Freude an Christus und an seinen Verheißungen - sind wie Süßigkeiten im Mund eines Toten.
 20. Sünde führt zum endgültigen Fluch (bei Abwesenheit der Bekehrung), zum „Stein“, der die Seele zermalmen wird (Matthäus 21,44). Sünde gleicht dem Öl, und der Zorn Gottes dem Feuer - das Brennen wird ewig sein (Jesaja 33,14; Matthäus 25,41).

Das System der Sünde



Mit einer falschen Entscheidung befinde ich mich in einem widergöttlichen System. Ich gehe wie ein Hund zu meinem Erbrochenen zurück, das ich doch mit meiner Bekehrung hinter mir gelassen hatte.

Ich verneine, was ich weiß und ich verachte, was ich bekannt habe. Ich suche meine Ehre statt die Ehre Gottes. Ich unterdrücke mein Gewissen, obwohl Gott nach mir ruft.

Die Schuldfrage

Und immer wieder taucht die Schuldfrage auf: Wer ist denn nun schuld? Wo ist der Übeltäter, der mich da hineingebracht hat?

Ist es **Gott**, der doch alles geschaffen hat, also auch die Versuchung? Er hat doch auch Satan geschaffen - warum? Um mich zu quälen? Hat Er nicht auch diese Situation geschaffen? Soll ich denn gar keine Freude mehr haben?

Oder ist es **Satan**? Hat er mich doch im Griff? Hat er mich da hineingestoßen? Waren es seine Worte, die mich verleitet haben – wie damals Eva im Garten Eden? Habe ich etwa ihm und nicht Gott zugehört?

Oder sind es die **Umstände**? Das Geld reicht hinten und vorne nicht! Die Kollegen waren wieder so gemein zu mir! Der Lehrer mag mich doch eh nicht! Meine Eltern sind so was von unverständlich! Ich bin doch hier eh nur der Depp!

Jedenfalls **ich** war es nicht. Ich kann nichts dafür. Es ist eben passiert. Ich bin halt so. Das war schon immer so.

Wenn wir Gott anklagen, versündigen wir uns. Wenn wir Sünde einfach hinnehmen, weil wir glauben, dass sich dieses oder jenes nicht ändern ließe, dann machen wir Gott klein, denn Er ist allmächtig. Wenn wir Freude und Glück aus der Welt erwarten, verneinen wir, dass Gott uns füllen will: mit Seinem Geist und Seiner Liebe. Gott stellt uns bewusst in Situationen, in denen wir lernen sollen. Aufgeben oder Ausflüchte machen können wir bereits. Wir sollen aber Ihm vertrauen und Ihm gehorchen.

Falsche Anklagen und mein Herzensbund

Nun, alle drei sind nicht schuldig, denn das Problem liegt nicht im Äußeren. **Gott** kann nicht böse sein. Von Gott kommt nur Gutes. **Satan** hat keinen direkten Zugriff auf uns und die **Umstände** sind, wie sie sind.

Schuld bin allein ich. **Ich** breche den Bund mit Gott und baue in meinem Herzen einen neuen Bund auf. Dieser Bund dreht sich in der Regel um **mich**, **meine** angeblichen Rechte, **meine** eingebildeten Bedürfnisse, **meine** sündigen Begierden. Dieser Bund ist gegen Gott gerichtet.

Ich kann aber nicht zwei Bündnisse gleichzeitig halten, die noch dazu gegeneinander gerichtet sind. Ich kann nicht zwei Herren gleichzeitig

dienen: mir und Gott. Diene ich mir, hasse ich Gott. Diene ich Gott, hasse ich mein Fleisch.

Wir wissen aber:

Epheser 5,29 Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, gleichwie der Herr die Gemeinde.

Darum fällt es uns so schwer, Schuld vor uns selbst und vor Gott einzugestehen. Wir klammern uns an das Leben in dieser Welt, obwohl Gott doch so viel Besseres für uns vorbereitet hat.

Das Ich-System

In meinem Ich-Bund habe ich 3 Funktionen: Ich bin der **König**, der die Gesetze verkündet. Ich bin mein eigener **Priester**, der das Gesetz erklärt. Und ich bin mein eigener **Richter**, der meine eigenen Taten in meinem eigenen Rechtssystem richtet. Ich rede meine Sünde klein, ich rede mir ein, Gott wird das schon verstehen. Ich denke mir gute Gründe dafür aus, das Gute und Richtige nicht zu tun. Ich habe keine Zeit, kein Geld – oder doch einfach keine Lust?

Die modernen GÖTZEN sind sehr vielfältig und keineswegs immer direkt sichtbar. Aber viele der selbsternannte Priester bringen auch heute Opfer dar:

Menschen **opfern** ihre Kinder ihrer Karriere. Menschen **opfern** ihr sauer verdientes Geld den Automaten in der Kneipe. Menschen **opfern** ihre Gesundheit dem Alkohol oder den Drogen. Menschen **opfern** ihre moralischen Grundsätze auf dem Altar der Macht. Menschen **opfern**

ihr Seelenheil für ein schnelles Auto, ein großes Haus, eine kinderreiche Familie. Menschen **opfern** die Einheit der Gemeinde für selbstsüchtige Machtspiele. Menschen **opfern** sich selbst für die nächste Beförderung. Menschen **opfern** ihre Angestellten für den schnellen Gewinn.

Denken wir daran, wenn wir unser Leben planen?

Auch die UNZUCHT hat heute viele Gesichter: Hochglanzmagazine, Plakatwände, die Unterwäscheabteilung im Kaufhaus, die Prospekte und Kataloge, die unerwünschten Emails, der schnelle Blick auf die Geschlechtsmerkmale des Anderen, der Traum von einem anderen Leben mit einem anderen Partner, die Sucht nach verdrehter Romantik, die Flucht in romantische Bücher oder Filme.

Sind wir uns dessen bewusst?

Wie oft VERSUCHEN wir den Herrn? Wie ernst nehmen wir das Gebet als normales Gespräch mit dem Herrn statt dem Aufsagen von auswendig gelerntem Text? Wie ernst nehmen wir das beständige Bad im Wasser des Wortes? Wie ernst nehmen wir das, was wir aus der Schrift erkannt haben und im Leben umsetzen sollten? Ist der Gottesdienst sonntags Pflicht oder Freude? Ist die Bibelstunde Qual oder schärft sie das Gewissen? Beschützen wir unsere Kinder vor den Gefahren des Lebens? Versorgen wir unsere Kinder selbst oder überlassen wir das der Kinderstunde? Lassen wir fremdes Feuer im Gewand falscher Lehren in den Tempel Gottes, der unser Leib ist? Testen wir Grenzen aus oder folgen wir willig dem Herrn?

Wollen wir uns dem Herrn wirklich in Allem anvertrauen und wirklich alle unsere Sorgen auf Ihn werfen? Und wenn wir sie auf Ihn werfen, lassen wir sie dann auch tatsächlich los?

Wut und Angst



Zwei wichtige Treiber kennt die Sünde. Wut (s. Anhang B) und Angst (s. Anhang C). Wut kann sich sehr vielfältig äußern. Sie kann auch lange unter der Oberfläche brodeln, bis sie plötzlich und unerwartet ausbricht. Wut, Zorn, Groll äußern sich in Murren, Kritikgeist, Stolz, Rechthaberei, etc. und kann beständig sein oder in Anfällen auftreten.

MURREN ist vielfältig. Murren wir im Dienst oder tun wir ihn mit Freude? Murren wir über den Prediger, weil seine Krawatte schief stand? Murren

wir über die Geschwister, die sich immer vor dem Dienst drücken? Murren wir über den Nächsten, den wir doch lieben sollen? Murren wir über den Ehepartner, den wir doch lieben sollen? Murren wir über die Politiker, für die wir doch beten sollen? Murren wir über die Regierung, die doch Gott selbst eingesetzt hat? Murren wir über zu wenig Geld in der Kasse, statt Gott dankbar für jeden Cent zu sein? Murren wir über die fehlenden Erdbeeren beim Discounter, obwohl doch gerade keine Saison für Erdbeeren ist?

Ich bin wütend auf den, der mir weh tut. Wütend auf den, der mir im Weg steht. Wütend auf mich, weil ich etwas nicht schaffe. Wütend auf diesen dummen Kasten¹⁰, der wieder nicht macht, was er soll.

Doch gegen wen richtet sich diese Wut? Richtet sie sich etwa gegen Gottes Geschöpfe oder Seine Schöpfung? Ist sie damit nicht auch auf Gott gerichtet? Darf ich auf Gott wütend sein?

Wut hat nicht nur eine horizontale, sondern eben auch immer eine vertikale Komponente.

Wut gegen die Schöpfung ist immer auch Wut gegen Gott.

Sollten wir uns nicht lieber läutern lassen durch das Wort Gottes?

Zudem habe ich Angst. Angst vor der nächsten Prüfung. Angst vor den Menschen. Angst vor der Arbeit. Angst vor dem Verkehr. Angst vor dem nächsten Tag. Angst vor einer Entscheidung. Doch was sagt die Schrift zur Angst?

Johannes 16,33: Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Sprüche 29,25: Menschenfurcht bringt zu Fall; wer sich aber auf den HERRN verlässt, wird geschützt.

¹⁰ Mit *Kasten* ist jedes beliebige elektronische oder elektromechanische Gerät gemeint, mit dem ich arbeite oder das mir zur Unterhaltung dient.

Angst ist also ‚normal‘, doch wer sich an Jesus klammert, überwindet mit Ihm und durch Ihn die Angst. Wer sich vor den Menschen fürchtet, darf sich auf Gott verlassen und steht unter Seinem Schutz.

Gott hat die Umstände und unsere Versuchungen in der Hand. Wir dürfen uns auf Ihn verlassen. Darum sollten wir die richtige Entscheidung treffen:

Entscheidung zum Kampf



Wir dürfen (und können!) uns gegen die Sünde und für den Kampf entscheiden. Wir müssen dazu aktiv der Versuchung entgegentreten und Gott um Seinen konkreten Beistand in der aktuellen Situation bitten.

(Wer vielleicht Probleme mit dem Begriff Kampf hat, kann ihn durch ‚Training‘ ersetzen.)

Was sagt die Schrift dazu?

Ein anderes System



Wenn wir uns für den Kampf entscheiden, stehen wir in einem ganz anderen System.

Hier ist Jesus König, Priester und Richter, der für uns einsteht vor dem allmächtigen Vater.

Jesus ist der Beginn und das Ende. Er hat das Gesetz gemacht und Er führt es tadellos aus. Er ist der Richter dieser Welt und hat sich doch selbst zum Opfer gemacht – zum allein gültigen und allgültigen Opfer für unsere Sünden.

Gibt es denn eine bessere Lösung?

Die Folgen

Wie sieht der Kampf aus?

Zum einen führt uns das Gebet zum Herrn. Ohne Gebet sollten wir keinen Tag beginnen und ohne Gebet sollten wir in keinen Kampf ziehen.

Epheser 6,14-17: 14 So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit 15 und an den Beinen gestiefelt, bereit einzutreten für das Evangelium des Friedens. 16 Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, 17 und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Wir können hier klar erkennen, dass die meisten Waffen des Glaubenskampfes Defensivwaffen sind, die uns schützen sollen: die Wahrheit, die Gerechtigkeit, das Evangelium des Friedens, der Glaube und das Heil. Die einzig aktive Waffe ist das Wort Gottes. Darin zu lesen, darin zu studieren, über es nachzusinnen und den Worten Glauben zu schenken, hilft uns im Alltag, uns selbst die Wahrheit der Schriftworte ins Gedächtnis zu rufen.

Schreibe auf, was du selbst heute glaubst und lies es, wenn du in Bedrängnis kommst. Dann kannst du auf dein eigenes Leben zurückblicken und musst dich nicht auf die Erfahrungen anderer verlassen. Was ich selbst erlebt habe, kann ich besser nachvollziehen als alles andere.

1. Korinther 15,57: Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!

Das Beste an diesem Kampf ist: wir müssen den Sieg nicht mehr erringen. Das hat Christus bereits am Kreuz für uns getan. Dieser Sieg

ist uns sicher. Wir müssen uns nur unter diesen Sieg stellen und ihn annehmen als ein Geschenk unseres Herrn.

Epheser 6,12: Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Denn wir müssen wissen, wogegen wir kämpfen. Es sind nicht die sichtbaren Dinge. Sicher, diese können uns am Leib schaden. Aber vielmehr geht es um unsere Seelen. Hierum geht der ganze Kampf Satans - und gegen ihn können wir nur im Gebet ankämpfen, eine andere Waffe gibt es nicht.

Wir dürfen uns nicht Menschen entgegenstellen oder unter Geschwistern kämpfen. Sie sind nicht unsere Gegner. Allenfalls sind sie vom Gegner gesteuert. Doch diesen hat nur Gott im Griff.

Darum sollen wir immer die Wahrheit sagen, so wie es in der Schrift steht:

Matthäus 5,37: Euer Ja sei ein Ja und euer Nein ein Nein! Alles, was darüber hinausgeht, stammt vom Bösen.

Darum sollen wir die Gerechtigkeit Gottes für andere sichtbar werden lassen:

Philipper 4,8: Ansonsten denkt über das nach, meine Geschwister, was wahr, was anständig und gerecht ist! Richtet eure Gedanken auf das Reine, das Liebenswerte und Bewundernswürdige; auf alles, was Auszeichnung und Lob verdient!

Darum sollen wir das Evangelium verkünden, denn es allein bringt den Frieden:

Johannes 14,27: Was ich euch hinterlasse, ist mein Frieden. Ich gebe euch einen Frieden, wie die Welt ihn nicht geben kann. Lasst euch nicht in Verwirrung bringen, habt keine Angst.

Darum dürfen wir am Glauben festhalten:

Römer 4,5: Wenn aber jemand keine Leistungen vorweisen kann, sondern sein Vertrauen auf den setzt, der den Gottlosen gerecht spricht, dann wird ihm sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet.

Darum ist uns das Heil gegeben:

Apostelgeschichte 28,28: Und Paulus fügte hinzu: "Ihr sollt wissen, dass Gott sein Heil jetzt den anderen Völkern anbietet. Und bei ihnen wird er offene Ohren finden."

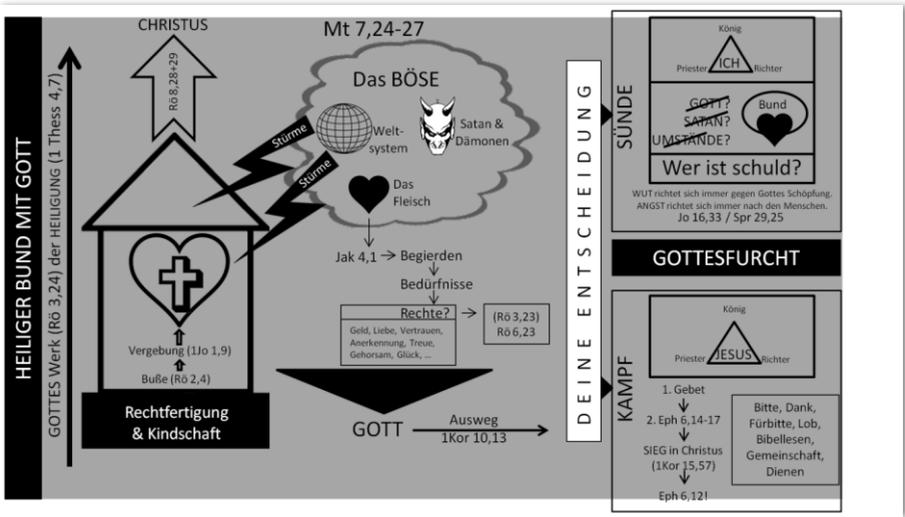
Darum ist Gottes Wort allein mächtig.

Das Richtige tun

Beim Beten dürfen wir nicht vergessen, dass wir neben der **Bitte** für uns selbst auch **danken** sollen für die Hilfe Gottes, die lieben Menschen, die Er uns zur Seite stellt und die Dinge, die Er uns zum Leben gibt. Wir dürfen auch **für andere bitten** – dass sie sich bekehren, dass sie den Weg der Heiligung gehen usw. Wir dürfen dabei das **Lob** Gottes nicht vergessen, denn Er gibt uns nicht, was wir verdienen, sondern schenkt uns überreiche Gnade in Seinem Sohn, unserem Herrn, Jesus Christus.

Um im Glauben zu Wachsen sind **Bibellesen**, **Gemeinschaft** mit Christen und **Dienst** im Herrn wesentliche Bestandteile. Nicht aus Tradition, sondern aus der Notwendigkeit heraus. Wie sollen wir Gottes Willen kennen, wenn wir nicht beständig in Seinem Wort lesen? Wie sollen wir aneinander wachsen, wenn wir nicht zusammen kommen? Wie sollen wir unsere Liebe ausdrücken, wenn wir nicht einander dienen?

Gottes Gnade



So groß ist Gottes Gnade, dass Er uns durch Sein Wort diese Wahrheiten aufschließt und uns damit nicht im Stich lässt. Durch Erkenntnis kommt Weisheit. Die Weisheit Gottes in unserem Leben aber ist reine Gnade.

Er deckt unser falsches Denken auf und zeigt uns den richtigen Weg. Er liebt uns über Alles und ist uns immer treu. Wir dürfen nicht den Verlockungen unseres Herzens folgen und uns auch nicht auf weltliche Weisheit verlassen. Wir sind immer noch erdgebunden und somit voller Sünde. Wir können nicht einen Schritt alleine gehen, ohne in Gefahr zu geraten, wieder zu fallen.

Warum versank Petrus im See (Matthäus 14,22-33)? Jesus rief ihn heraus und er vertraute Jesus. Er schaute auf seinen Meister und trat auf das Wasser. Er hatte Jesus fest im Blick. Doch dann schaute er sich um und wurde der Gewalt des Sturmes gewahr. Er ließ seine Blicke

schweifen und verlor Jesus aus den Augen. So bekam er es mit der Angst zu tun und begann zu sinken. Doch er tat das einzig Richtige. Er schrie seinen Herrn um Hilfe an und dieser war sofort zur Stelle, um ihn aus dem Wasser zu ziehen.

Jesus erwartet keine Wunder von dir, denn Er ist das Wunder. Jesus erwartet nichts Unmögliches von dir, denn Er hat dir bereits alles gegeben, was du brauchst. Jesus erwartet auch keine Zahlen von dir, wie es die Wirtschaft dieser Welt tut. Nein, Jesus erwartet nur Treue, denn Treue wird belohnt (Matthäus 25,14-30).

Wir werden Christus ähnlicher je mehr positive Entscheidungen wir treffen. Wir strecken uns zu Ihm hin aus, indem wir Ihm unser Leben anvertrauen und jede Entscheidung in Seinem Wort prüfen.

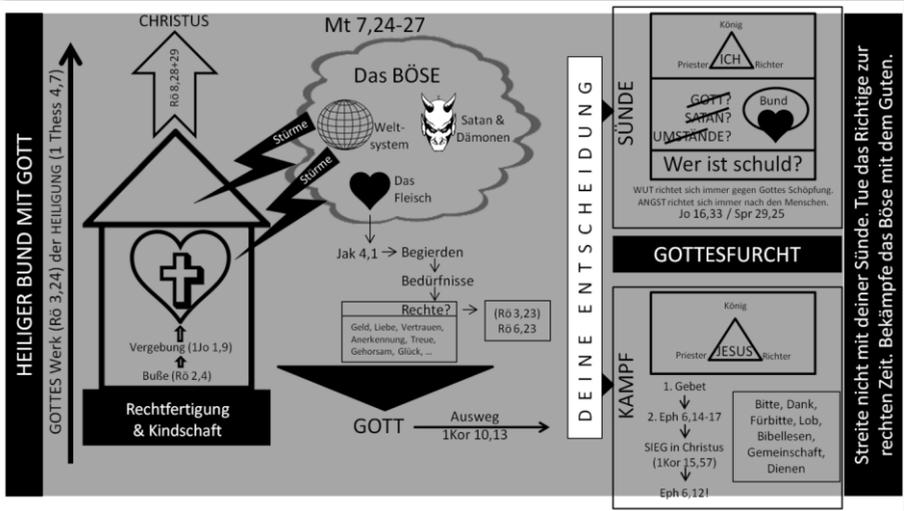
Hätte Joseph in Ägypten nicht jeden Grund gehabt, seine Brüder verhungern zu lassen? Doch was tat er stattdessen?

4 Er aber sprach zu seinen Brüdern: Tretet doch her zu mir! Und sie traten herzu. Und er sprach: Ich bin Josef, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt. 5 Und nun bekümmert euch nicht und lasst es euch nicht leid sein, dass ihr mich hierher verkauft habt; denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt. 1. Mose 45).

Er hatte verstanden, dass der Herr ihm reiche Gnade erwiesen hatte. Er hatte erkannt, dass all die Entbehrungen, die er als Sklave und im Gefängnis hatte erdulden müssen, nur der Schulung seines Charakters gedient hatten. Nun konnte er demütig vor die Menschen treten, die ihn der Heimat und dem Vater entrissen hatten. Nun konnte er ihnen

das Leben geben, das sie ihm hatten nehmen wollen. Nun konnte er Liebe zeigen, wo der Hass jegliche Nahrung hätte haben können. Doch Joseph hatte die Wurzel der Bitterkeit nicht aufkeimen lassen. Er hatte sie mit Stumpf und Stil ausgerottet. Zur Ehre des Herrn.

Abschluss



Was bleibt also zu sagen?

Streite nicht mit deiner Sünde. Zermartere dir nicht das Hirn, **warum** gerade du diese Sünde tust oder getan hast. Dreh dich nicht um dich selbst, sondern komm zu Jesus.

Zerrede auch nicht das Was der Sünde. Sei dir bewusst, dass es eine Sünde ist, die deine Beziehung zu Gott stört. Wenn du sie nicht bekennt, wird sie ständig zwischen euch sein und der Herr wird dich ständig mit der Nase darauf stoßen, bis du doch endlich zu Ihm kommst.

Lerne, das Richtige zur rechten Zeit zu machen. Das wird nicht immer klappen, aber wenn du aufmerksam bist, wirst du es mehr und mehr lernen. Was das Richtige ist, steht in der Schrift. Für die richtige Zeit bekommst du mit der Zeit das richtige Gespür.

Ersetze die Zeit, die du bisher mit dem Bösen beschäftigt warst, mit guten Dingen. Lass keine Langeweile aufkommen. Hinterfrage deine Motive und frag um Hilfe, wenn du etwas nicht weißt. Gott hat dir Sein Bodenpersonal zur Seite gestellt, damit du Hilfe im Alltag erhalten kannst (vgl. Matthäus 12,43-45).

Bleibe nicht bei negativen Gedanken hängen. Erinnerung dich, wofür du Gott (einst) danken und loben konntest und tue es sofort. Schlechte Gedanken zielen immer nach unten und nicht nach oben zum Herrn. Das Böse kommt nicht vom Herrn, aber Er lässt es zu, um dich zu formen. Übergib Ihm deine Gedanken und lass Ihn das Knäuel der Wirrnis entflechten.

Auf der nächsten Seite folgt eine aktualisierte Gesamtübersicht, die du gerne kopieren und selbst bearbeiten kannst.

Der Segen des Herrn sei allezeit über dir.